



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl.  
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer  
fünfseitigen Zeile in Zeitchrift 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Nr. 481. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
amtssachen Belehrungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag  
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Mittwoch, den 15. October 1862.

## Telegraphische Depesche.

Petersburg, 14. Okt. Ein kaiserlicher Uta promulgirt die Grundprincipien der Gerichtsorganisation und Trennung der Justiz von der Administration. Die Gerichtsinstanzen sind: Friedensrichter, Friedensversammlung, Arrondissementsgerichte und der Senat zu Petersburg als Kassationshof. Es werden Advokatenkammern geschaffen. Die Arrondissementsgerichte erhalten Geschworene aus allen Ständen. Eine Reichsraths-Commission ist beauftragt, die Detailgesetze auszuarbeiten, auch bezüglich des Notariats.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. Oktober, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 91%. Brämen-Anleihe 127% B. Neue Anleihe 108%. Schles. Bank-Berein 99 B. Oberschlesische Litt. A. 175. Oberösterreich. Litt. B. 154% B. Freiburger 138%. Wilhelmsbahnen 59%. Neisse-Wieger 85. Laromowizer 50%. Wien 2 Monate 82. Österreich. Credit-Altien 91%. Österreich. Lotterie-Anleihe 67%. Österreich. Lotterie-Anleihe 74. Österreich. Staats-Eisenbahn-Altien 132%. Österreich. Banknoten 82%. Darmstädter 92%. Commandit-Alttheile 100. Köln-Minden 186%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahnen 65% B. Posener Provinzial-Bank 98%. Mainz-Ludwigsbahnen 126%. Lombarden — Neue Russen — Hamburg zwei Monat 150%. London 3 Monat 6, 21%. Paris 2 Monat 80. — Mitt. Wien, 14. Oktbr. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Altien 222, 90. National-Anleihe 82, 20. London 120, 75.

Berlin, 14. Oktbr. Roggen: niedriger. Oct. 50%, Oct.-Nov. 47%. Nov.-Dez. 46%. Frühjahr 45%. — Spiritus: steiter. Oct. 15%. Oct.-Nov. 15%. Nov.-Dez. 15%. Frühjahr 15%. — Rüböl: verändert. Oktbr. 14%, Frühjahr 14%.

## Der Schluss des Landtages.

Die Rede, mit welcher der Ministerpräsident den Landtag geschlossen hat, läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig und macht endlich der sich auf die Verfassung berufenden Heuchelei der „Kreuzzeitung“ wie den der Widerlegung nicht werthen Sophistereien der „Stern-Ztg.“ ein vollständiges Ende; hoffentlich verschont uns nun die letztere mit derlei Tiraden. Die Regierung spricht es mit vollem Bewußtsein aus, daß sie sich in der Nothwendigkeit befindet, den Staatshaushalt „ohne die in der Verfassung vorausgesetzte Unterlage“ führen zu müssen; sie verschmäht es, diesem oder jenem Verfassungsparagraphen durch falsche Interpretation Gewalt anzutun, sondern sie erklärt mit Anerkennungswertbarer Offenheit, daß sie ohne Budget regieren werde. Auch von dem Arnimischen Antrage will sie nichts wissen, sondern sie begnügt sich darauf hinzuweisen, daß das Herrenhaus den Staat, wie er aus dem Abgeordnetenhaus hervorgegangen, verworfen habe; den Beweis, daß das Herrenhaus durch die Annahme des Regierung-Stats verfassungsmäßig gehandelt, überläßt die Regierung der Majorität des Herrenhauses, denn außerhalb dieser Majorität dürfte sich wohl in Deutschland Niemand finden, der diesen Beweis führen könnte.

Herr v. Bismarck verschmäht derartige Künste — wir haben uns in der Beurtheilung seines Charakters nicht getäuscht; er ist noch derselbe, der er in den Jahren 1848 und 1849 war; für ihn existiren keine Schwierigkeiten, für ihn lag die Sache klar von dem Augenblick an, wo er das Ministerium übernahm. Herr v. Manteuffel würde in einem ähnlichen Falle mit vielen Worten und langweiligen Deduktionen bewiesen haben, daß er trotz allem noch auf dem Boden der Verfassung stehe; Herr v. Bismarck entgegnet, ohne sich auf irgend etwas einzulassen, im Lapidarstil: wir haben allerdings „die in der Verfassung vorausgesetzte Unterlage“, nicht mehr, aber wir kennen unsere Pflichten, und diese zwingen uns, bis zur gesetzlichen Feststellung des Staat, die Ausgaben zu bestreiten, welche u. s. w. nothwendig sind.

Diese Klarheit der Sachlage ist ein unermesslicher Fortschritt innerhalb des gegenwärtigen Conflicts. Weiter darüber hinaus giebt es nichts; wir sind am Ende der Spannung des Conflicts angelangt; was auch geschieht, kann nur zum Vortheil des Abgeordnetenhauses geschehen, denn für die Regierung giebt es keinen Schritt mehr, den sie noch thun könnte. So lange im preußischen Staat noch der Absolutismus herrschte, war die Regierung in Bezug auf den Staat gebunden durch die Kabinettsordres vom 22. Mai 1815 und 1820; die heutige Regierung des sogenannten constitutionellen Preußens ist nur noch gebunden durch ihre Pflichten. Gleichviel, ob das Abgeordnetenhaus den Staat billigt, ändert, oder nicht — die Regierung bestreitet die nicht bewilligten Ausgaben weiter.

Noch einmal: Wir wissen nicht, was noch geschehen könnte, denn etwa eiliche Gesetze octroyiren, schärfer vorgehen gegen Presse und Vereine, Beamte discipliniren und was es sonst noch giebt — Alles das verschwindet gegen diesen Schritt der Regierung. Das Herr v. Bismarck die „Zuverl.“ ausspricht, daß die jetzt gestrichenen Ausgaben „die nachträgliche Genehmigung des Landtages erhalten werden“ — das ist recht hübsch und aller Anerkennung wert, aber mit Rücksicht auf die sonstige Klarheit der Anschaungen des Ministerpräsidenten bestreitet uns diese Neuhering eigentlich, denn erstens weiß er so gut wie jeder Andere, daß diese nachträgliche Genehmigung nicht erfolgen wird, und dann — was schadet es denn, wenn sie nicht erfolgt? Hoffentlich bestehen doch die Pflichten, auf welche sich die Regierung jetzt beruft, auch später noch fort.

Bei dieser außerordentlichen Klarheit der Situation haben wir auch unsererseits nichts mehr hinzuzufügen; wir halten den Conflict bis auf Weiteres für gelöst; zwar hat die Lösung so etwas vom Durchauen des gordischen Knotens — aber diese von Bedenken nicht viel haltende Entschiedenheit liegt nur einmal im Charakter des Hrn. v. Bismarck.

So haben wir unsererseits auch eine Pflicht zu erfüllen, indem wir unserem Abgeordnetenhaus den wärmsten Dank darbringen, daß es durch sein Maßhalten und durch seine Entschiedenheit dem preußischen Volke wirkliche moralische Groberungen gewonnen hat, in Deutschland wie in allen Staaten, in denen das Streben nach freien politischen Institutionen geachtet wird. Wenn wir sagen, daß es in der ganzen Geschichte des Parlamentarismus wenige Versammlungen giebt, die unserem Abgeordnetenhaus an die Seite zu stellen sind, so wiederholen wir bloß, was die englische Presse aller Parteien tagtäglich uns zugespielt hat.

Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche die Verhandlungen begleitete, der ruhige Ernst, mit welchem man der Entwicklung folgte, die Begeisterung, mit welcher insbesondere die letzten Beschlüsse aufgenommen wurden, haben aller Welt bewiesen, daß das preußische Volk tief ergriffen ist von der Bedeutung des gegenwärtigen Conflicts. Im An-sicht dieses Volkes zweifeln wir auch nicht einen Augenblick, wohin der Sieg schließlich sich neigen wird.

Ehre auch dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, dem um unsere parlamentarische Entwicklung hochverdienten Grabow. Mit ihm halten auch wir trotz der Pflichten, auf welche gestützt das Ministerium die Regierung ohne Budget weiter führt, die Verfassung immer noch für „das unzerstörbare Wallwerk unserer Freiheit“; mit ihm, der einen guten Theil unserer parlamentarischen Kämpfe mit durchgemacht, wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß Preußen noch diejenige politische Freiheit erlangt, auf welche die Bildung und der Charakter des preuß. Volkes allen Anspruch hat.

## Preußen.

\*\* Berlin, 13. Okt. [Das Handelsministerium. — Die Manteuffel's sind da. — Eine neue Antwort des Königs.] Gestern erzählte man sich in den Kreisen der Abgeordneten, Graf Ipenpli werde das Handelsministerium de facto übernehmen und die landwirtschaftlichen Angelegenheiten an Graf Eulenburg übergeben. Ein derartiges Arrangement wäre sehr auffallend, da Graf Ipenpli als Handelsminister sich ganz auf seine Nähe verlassen müßte, während er als landwirtschaftlicher Minister Fachmann ist und er hier durch Graf Eulenburg in keiner Weise ersezt werden könnte. Heute nennt man auch Hrn. v. Puttkamer-Zarthenthin als Kandidaten für das Handelsministerium, einen Namen, der ganz unbekannt ist und der weiter nichts gethan hat, als daß er sich für eine Haßbahn lebhaft interessirt. Wenn das Ministerium wirklich schon auf derartige Persönlichkeiten zu seiner Ergänzung angewiesen ist, so begreift es sich leicht, daß Niemand an seinem längern Bestand glauben mag. — Der

Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen begibt sich in diesen Tagen nach Paris, um dort als bisheriger Vertreter Preußens sein Abberufungsschreiben zu überreichen und kehrt alsdann nach kurzem Aufenthalt wieder hierher zurück. — Die früheren Minister v. Manteuffel halten sich gegenwärtig hier auf. — Der Staatsminister a. D. v. Auerswald hat die im königl. Schloss am Lustgarten für ihn eingerichtete Wohnung bezogen. — Der Staatsminister a. D. v. d. Heydt hat seine am neuen Kanal bei Moritzhof gelegene Villa bezogen. — Auf die erfurter Ergebenheits-Adresse hat der König geantwortet: „Ich habe Ihre Gingabe vom 29. August d. J., in welcher Sie Mich bitten, von Thron und Vaterland die Gefahr abzuwenden, welche aus einer wesentlichen Modifikation der neuen Armee-Organisation entstehen würde, gern entgegen genommen und danke Ihnen für das erneuerte Gelobnis unwandelbarer Treue, welchem Sie in Ihrem Schreiben Ausdruck geben haben. Schloß Babelsberg, den 23. September 1862. (ges.) Wilhelm.“

Berlin, 13. Oktbr. [Erklärung des Herrenhaus-Mitgliedes Baumstark.] Hr. Baumstark, Vertreter der Universität Greifswald, erläßt in der „Berl. A. Z.“ folgende Erklärung:

„Da mir durch den Schluss der Debatte in der heutigen Sitzung des Herrenhauses das Wort abgeschnitten wurde, so sehe ich mich genötigt, auf diesem Wege zu veröffentlichen, welche Erwägungen mich bestimmt haben, bei der Fragestellung in Betreff des Staatshaushaltsets gegen die von der Commission vorgeschlagene Revision und gegen den Antrag auf Annahme des Entwurfs der königl. Staatsregierung, aber für den Entwurf des Hauses der Abgeordneten zu stimmen.“

Wenn ich auch zugeben will, daß es dem Art. 62 der Verfassungs-Urkunde, wonach das Herrenhaus den Staatshaushaltsets im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen hat, nicht geradezu widerspricht, wenn das Herrenhaus vor seiner endgültigen Entscheidung in Form von Beschlüssen, die den Gesetzes-Ordnungen entsprechen, an das Haus der Abgeordneten vorgängige Rückfragen richtet: so erachte ich die Auflösung der richtigen Form solcher Rückfragen, da die Verfassungs-Urkunde Änderungen-Vorschläge ausdrückt, für überaus schwierig, und ich bin der Ansicht, daß sich ein solches Verfahren auf seltene Fälle und schwer wiegende Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten beschränken muß. Ein solcher Fall und Beschluss lag gegenwärtig nur hinsichtlich des Reorganisations-Extraordinariums vor, die übrigen sechs Bedenken der Commission waren für mich, obwohl ich sie theile, gegen jenes weit im Hintergrunde. Die vorgeschlagene Revision enthielt aber eine Fiction, als ob es an Auflösung über die Beschlüsse des anderen Hauses fehlte. Denn diese war in dessen Commissionsbericht und stenographischen Berichten zur Genüge enthalten. Die Form der Revision war aber außerhalb der Gesetzes-Ordnungen, und von der Art, daß das Haus der Abgeordneten dieselbe mindestens sehr wahrscheinlich nicht verhandeln, jedenfalls aber nur durch Verweisung auf vorstehende Quellen der Auflösung beantworten könnte. Die Art der zu erwartenden Antwort aber könnte zur Verblümmerung des Uebels und zur Erweiterung der schon bestehenden Kluft zwischen beiden Häusern führen.

Der Antrag auf Annahme des Staatshaushaltsets der königlichen Staatsregierung dagegen widerspricht nach meiner Überzeugung dem Art. 62 der Verfassungs-Urkunde, geradezu. Denn dessen Vorschrift, daß Staatshaushaltsets dem Hause der Abgeordneten zuerst vorzulegen und vom Herrenhaus nur im Ganzen anzunehmen oder abzulehnen seien, und das ganze bisherige hiermit völlig übereinstimmende Verfahren der königlichen Staatsregierung bei Einbringung der Staatshaushaltsets läßt für mich keinen Zweifel darüber, daß das Herrenhaus schlechterdings nur über die Staatshaushaltsets-Entwürfe, wie solche vom Hause der Abgeordneten an dasselbe gelangen, zu berathen und zu beflosen hat. Deshalb erscheint mir als völlig unabhaltbar die Ansicht, daß die Annahme des Staatshaushaltsets-Entwurfs der königlichen Staatsregierung ein Weg sei, der zur Vermittelung zwischen den drei Factoren der Gesetzgebung führen könne. Die königliche Staatsregierung, die nach Art. 99 der Verfassungs-Urkunde eines Staatshaushaltsets durchaus bedarf, wird durch Annahme ihres Staatshaushaltsets-Entwurfs in die schlimmste Lage versetzt, indem sie zwischen zwei abgelehnte Staatshaushaltsets gestellt wird. Die Annahme, daß durch solchen Beschluß des Herrenhauses in Verbindung mit dem entgegengesetzten des Hauses der Abgeordneten diejenigen Einnahmen und Ausgaben genehmigt seien, welche in beiden Stäts gleichlautend vorkommen, ist an sich unrichtig, hat aber außerdem gegen sich, daß beide nur einseitige Entwürfe sind, welche die königliche Staatsregierung weder berechtigen noch verpflichten können. Dazu kommt, daß dadurch die Verlegenheit wegen des Reorganisations-Extraordinariums, welches in dem einen Entwurf fehlt, nicht gehoben wäre. Es bleibt Jonath der königlichen Staatsregierung nichts weiter übrig, als die Unmöglichkeit, noch einen Staatshaushaltset vorzulegen und zu Stande zu bringen, oder die überaus schwer verantwortliche Gewalt, ohne einen solchen zu regieren. In diese Lage dieselbe drängen, war für mich eine politische, staatsrechtliche und fiktive Unmöglichkeit.

So trat an mich die Frage heran, ob ich den Staatshaushaltsets-Entwurf, wie er vom Hause der Abgeordneten in das Herrenhaus gebracht wurde, weil ich denselben für mangelhaft halte und mit den Abiehnungen, die der Entwurf der königlichen Staatsregierung darin enthalten hat, großtheils nicht übereinstimme, ablehnen oder, obwohl ich dieser Ansichten bin, annehmen sollte.

Denselben aus Verdrießlichkeit oder Parteihat abzulehnen, wäre gewissenslos. Den selben der Staatsregierung zu Liebe abzulehnen, wäre unsinnig, denn es setzte den verfassungswidrigen Wunsch der letzteren, keinen Staat haben zu wollen, und meine Gerechtigkeit, sie hierin zu unterstützen, voraus. In der Meinung und Absicht abzulehnen, daß dadurch die Kraft der Krone gestärkt würde, wäre eine strafliche Verneinlichkeit, weil diese gegenüber der beschworenen Verfassung nicht absolut monarchisch regieren wollen kann, weil ich sie durch Verweigerung des Staatshaushaltsets zu absolutem Regiment nicht zwingen darf und will, und weil sie, weit entfernt dadurch

gestärkt zu werden, vielmehr geschwächt würde. Eine Ablehnung um des Landes und Volkes willen — ein Widerpruch in sich selbst — hieße das Land und Volk strafen für die Ungeneigtheit der Factoren der Gesetzegebung zu gegenseitiger Verständigung, hieße eine Brandstiel ins Land werfen. Die Wucht der Verantwortlichkeit hierfür vermöchte ich nicht zu tragen. Ablehnung im Interesse des Kriegsheeres wäre vernunftwidrig, weil durch Ablehnung das Reorganisations-Extraordinarium doch nicht beseitigt würde. Eine Ablehnung des Ganzen wegen der Unaufführbarkeit eines Theiles der Beschlüsse des andern Hauses, hieße gegenüber dem Art. 99 der Verfassungs-Urkunde den ganzen Staatshaushalt unaufführbar machen, während durch Annahme dieses großen Uebel bis auf einen Bruchteil bestellt und die Staatsregierung bis auf diesen Bruchteil der Pflicht, nachträglich die Genehmigung von Überschreitungen einzuhören, entbunden würde. Eine Ablehnung, um das Haus der Abgeordneten zu schwächen und das Herrenhaus zu kräftigen, würde, abgesehen von der staatlichen und öffentlichen Verwerthung derartigen Strebens, am sichersten zur Herabsetzung und Schwächung der ganzen Landesvertretung, beider Häuser des Landtags führen.

Dies sind ungefähr die Erwägungen, welche es mir zur Pflicht machen, für Annahme des Staatshaushaltsets, wie er aus dem Hause der Abgeordneten kam, zu stimmen. Das Herrenhaus hat anders beschlossen. Der durch Parteihat und Spitzfindigkeiten nicht getriebene Sinn der Nation wird einfach sagen: Wer bewilligt hat, wenn auch nach unserer Ansicht nicht genug, ist das Haus der Abgeordneten, — wer verweigert hat, und zwar Alles, ist das Herrenhaus.“

Berlin, den 11. October 1862.

Dr. E. Baumstark,

Mitglied des Herrenhauses.

Die „Berl. A. Z.“ bringt ferner folgende Mitteilung: Der von uns mitgetheilten Erklärung betreffs der Bewilligung von 600,000 Thaler haben sich nachträglich folgende Abgeordnete angeholt: Nemitz, zur Megede, Ottow, Neide, Dr. Röppel (Döls), Dr. v. Bunten, Kuhlwein, Limpus, Pannier, Stägemann, Haeger. — Dagegen erläßt Hr. v. Carlowitz folgende Erklärung:

Der Unterzeichnete hat gegen die Bewilligung der geforderten 200,000 Thlr. für Uebungsschiffe, welche bereits erlaubt sind, gestimmt, und der von dem Hrn. Marine-Minister verlangten Indemnität deshalb ein Gewicht nicht beilegen können, weil der Hr. Minister unter der Forderung einer Indemnität nur die Forderung einer nachträglichen Bewilligung verstanden wissen wollte, während seine Rede das Beträchtliche vermessen ließ, daß das von ihm eingebettete Verfahren ein regelwidriges, seiner Ansicht nach nur durch die einschlägigen besonderen Verhältnisse zu entschuldigendes, aber in die Beziehung der Beurtheilung des Hauses unterzustellendes, gewesen sei. Die Worte „nachträgliche Bewilligung“ beziehen sich nur auf das faktische Verhältnis und berühren das rechtliche, auf das es doch hier zunächst kommt, gar nicht.

Stettin, 18. Oct. [Beschlagnahme.] Die gestrige Nummer der „Neuen Stettiner Zeitung“ ist wegen des Leitartikels („Die Debatten im Herrenhaus“) und einer Berliner Correspondenz von der Polizei mit Beschlag belegt, und zwar auf Grund des § 100 des Strafgesetzbuchs (Störung des öffentlichen Friedens), welcher durch den Leitartikel, und des § 75 (Verleugnung der Ehrfurcht gegen den König), welcher durch die Correspondenz verletzt sein soll.

Nordhausen, 10. Oktbr. [Empfang des Abgeordneten.] Unser Abgeordneter Saalfeldt, der gestern von Berlin gekommen ist, wurde am Abend durch eine Deputation begrüßt, welche ihm eine schön gebundene Ausgabe der Verfassungsurkunde überreichte mit folgender Widmung: „Unserm Abgeordneten zum Volksstaat des Landtages der preußischen Monarchie, Herrn Kaufmann L. Saalfeldt, der in dem diesjährigen parlamentarischen Kampfe um das verfassungsmäßige Landesrecht unter den Vorländern für dasselbe mit persönlicher ausdauernder Hingabe in deutscher Treue gestanden und insbesondere in entschiedener Wahrung des Grundrechts der Steuerbewilligung aus unsrer und unsrer Urwähler Überzeugung gehandelt hat, widmet diese Ausgabe der Verfassung als Symbol dessen, was wir zum staatlichen Heile des preußischen und deutschen Vaterlandes wollen, und als unzweideutiges Zeichen unserer Zustimmung und dankbarer Anerkennung durch unseres Namens Unterschrift.“ Nordhausen, den 9. October 1862.“ Am späten Abend, nach Schluss des Theaters, wurde Herrn Saalfeldt von sämtlichen hiergelegten Gründen ein Ständchen gebracht, indem dieselben sich in langem Zuge mit Fahnen und Lampions, die Musik voran, vom Königshof nach der Rautenstraße begaben und hier mehrere Lieder, abwechselnd mit Märschen des Maßdorfs, zum Vortrag brachten. Stadtrath Grimm brachte ein dreimaliges Hoch auf Herrn Saalfeldt, als Mittämpfer für die Volksrechte, dieser seinerseits, nachdem er seinen Dank ausgesprochen, ein dreimaliges Hoch auf die Verfassung, ein gesetzliebendes Volk und einen verfassungstreuen König aus. (Nordh. Z.)

Bonn, 10. Oktbr. [Dank dem Abgeordnetenhaus.] Der bissige constitutionelle Verein hat in seiner heutigen sehr zahlreich besuchten Sitzung nachstehenden Antrag ohne Debatte einstimmig zum Beschluß erhoben: „Der constitutionelle Verein zu Bonn erklärt, daß das hohe Haus der Abgeordneten durch seine ebenso besonnene als entschiedene Haltung in der Militärfrage und namentlich durch die Abstimmung über den v. Gorckenbeck'schen Antrag sich im höchsten Grade um die gesetzliche Entwicklung eines verfassungsmäßigen Staatslebens in Preußen und in ganz Deutschland verdient gemacht und sich Ansprüche auf den besonderen Dank des gesamten Volkes erworben hat. In Erwägung der folgeschweren Bedeutung der gegenwärtigen Krisis ersucht der constitutionelle Verein zu Bonn zugleich sämtliche Liberalen der Rheinprovinz, sich durch die Presse dieser Erklärung anzuschließen, damit auch nicht der leiseste Zweifel über die eigentliche Stimmung im Volke mehr möglich sei. Indem der Verein die Hoffnung hegt, daß die anderen Provinzen diesem Beispiel folgen werden, ersucht er die gesamte Presse zugleich um möglich rasche Verbreitung dieser Erklärung.“

Elberfeld, 11. Oktbr. [Dank dem Abgeordnetenhaus.] In einer Versammlung von Wahlmännern des Wahlkreises Elberfeld-Barmen ist heute folgende Aufforderung einstimmig angenommen worden: „Einem hohen Hause der Abgeordneten sprechen die unterzeichneten Wahlmänner von Elberfeld-Barmen für die männliche und

in erster Linie und den deutsch-französischen Handelsvertrag hinterher der Berathung zu unterziehen, einfach an der Macht der Logik gescheitert. Es zeigte sich bald, daß der vielverdächtige Art. 31 des fraglichen Vertrages eine umgekehrte Reihenfolge der Berathung bedinge.

— Alle die Bedenken, welche derselbe Artikel 31 handelspatriotischen Seelen einflößt, sind sodann Gegenstand einer langen, heissen Debatte geworden, deren Gegenseite in zwei Anträgen ihren Ausdruck fanden, der eine „die jedenfallsige Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages und seines wesentlichen Inhalts, wenn möglich mit Beibehaltung der zwischen dem Zollverein und Oesterreich bestehenden Verkehrserleichterungen“ — der andere eine Zusatzklausel zu Artikel 31 zu Gunsten Oesterreichs bezeichnend. Letzterer Antrag erlangte eine Majorität von 9 gegen 7 Stimmen, wobei nicht zu vergessen ist, daß bei Unwesenheit der noch schließen drei Ausschusmitglieder aus Berlin, Köln und Dresden aller Wahrscheinlichkeit nach der in der Minderheit gebliebene ersterwähnte Antrag eine Majorität von 10 gegen 9 Stimmen erlangt haben würde. — Bezuglich der Frage der Zollvereinsreform wurde einstimmig ein an die Plenarversammlung zu bringender Antrag des Sinnes angenommen, daß eine Auflösung des Zollvereins für ein großes Unglück für ganz Deutschland zu erklären, zur Verhütung einer derartigen Gefahr für die Zukunft eine Reform der Zollvereinsverfassung für absolut nötig zu erachten und hinsichtlich des Modus der Reform der vorjährige Beschluß des heidelberger Handelstages zu wiederholen sei.

Außerdem beschloß man ein, dem ständigen Handelstags-Ausschusse gedruckt vorliegendes Promemoria des Herrn Hansemann, Vorschläge zur Zollvereinsreform enthaltend und mit Motiven reichlich ausgestattet, lediglich den Zollvereins-Regierungen zu baldiger und eingehender Erwagung hinüberzugeben, dem Plenum des Handelstages aber dessen Prüfung zu erlassen. Ich übergehe weitere, weil ergebnislose Theile der bisherigen Ausschusseratungen, um Ihnen noch deren Hauptresultat in nachstehenden Anträgen in Betreff des Handelsvertrages zu geben, welche wörtlich folgen mögen, weil in ihnen am schärfsten sich die Gegenseite spiegeln, die den bevorstehenden Plenarverhandlungen ihre Signatur verleihen möchten, weil diese darin präformirt erscheinen.

Der Majoritäts-Antrag lautet:

„1) Der Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich ist im Allgemeinen vom volkswirtschaftlichen und kommerziellen Standpunkt höchst wünschenswerth und die dadurch zu erzielende Erweiterung des Absatzfeldes und des erleichterten gegenseitigen Austausches, der weiteren Entwicklung der Industrie Deutschlands nützlich.

Jedoch ist es dringend notwendig, daß der Artikel 31 dieses Vertrages so gefaßt oder declarirt werde, daß derselbe kein Hinderniß für den Zollverein ist, mit andern zum deutschen Bund gehörigen Staaten in ein engeres Verkehrsverhältniß zu treten.“

2) Der deutsche Handelstag kann sich nicht verhehlen, daß mehrere Bestimmungen des französischen Handelsvertrages gerechte Bedenken wegen letzter Interessen des Zollvereins erwecken.

Insbesondere a. Artikel 8, bezüglich der dem Zollverein auferlegten Beschränkung in Bestimmung seiner inneren Consumtions-Steuern. — b. Artikel 15: In Bezug auf den hier dringend nötigen Zusatz für Feststellung einer präzisen Frist von 3 Tagen zur Erklärung über das Frankreich zu stehende Vorlaufrecht. — c. Artikel 16 und 17: Wegen der Frankreich hier eingeräumten, dem deutschen Handel in hohem Grade nachtheiligen Befugnis des Schätzungsrechtes und des damit verbundenen Verfahrens. — d. Art. 25: Wegen Mangels einer Bestimmung, durch welche unter Beobachtung der Gegenzeitigkeit für die zollvereinländischen Handelsgesellschaften, namentlich solcher, welche nach den Bestimmungen des Handelsrechtes das Recht juristischer Personen haben, das Recht festgestellt wird, Prozesse in Frankreich zu führen.

3) Der deutsche Handelstag spricht aus, daß die Tarife A. und B. manche Positionen enthalten, welche dem Interesse des Zollvereins schädlich sind, unter Anderem: im Tarife A. die zu hohen Schutzzölle auf alle feineren Erzeugnisse der Industrie und die einzelnen Erhöhungen bisher bestandener Eingangszölle in Frankreich. Im Tarife B. die hier und da vorkommende niedrigere Besteuerung der Ganzfabrikate im Vergleich zu den Halbfabrikaten; dann der für manche Artikel, und namentlich für die Eisen- und Baumwoll-Industrie, zu schroffe, mit der natürlichen Entwicklung nicht im Einklang stehende Übergang aus dem jetzigen Zollsässen zu den im Tarife in Aussicht genommenen Positionen.“

Für diesen Antrag stimmten: Hansemann, Puscher (Nürnberg), Hürzig (Hannover), Hähne (München), Fink (Neutlingen), Moll (Mannheim), Wesenfeld (Barmen), Wertheim (Wien) und Oberleithner (Olmütz).

Der Minoritäts-Antrag lautet:

In Erwägung, daß nach den Bestimmungen des Art. 31 des Handelsvertrages vom 2. August d. J. eine Erhöhung einzelner Zollsäße in dem zwischen Oesterreich und dem Zollverein geltenden Tarif vom 19. Febr. 1853 nach Ablauf des Jahres 1865 zu besorgen steht;

In fernerer Erwägung, daß im Tarif A. des Vertrages durch Einführung der Wertzölle verschiedene, bisher in Frankreich bestandene Eingangszölle erhöht werden;

In Erwägung aber, daß selbst diese vorzugsweise hervorzuhebenden Uebelstände gegen den Vortheil nicht ins Gewicht fallen, welcher durch die mittelst des Handelsvertrages verwirklichte Reform des vereinländischen Tarifes und gleichzeitig erzielte Erweiterung des diesbezüglichen Absatzgebietes für Handel und Industrie unseres Vaterlandes gesichert ist, erklärt der deutsche Handelstag:

Es ist höchst wünschenswerth, die oben angedeuteten Nachtheile durch Verhandlungen der vertragschließenden Regierungen zu beseitigen. Das schlechte Zustandekommen des Handelsvertrages aber darf nicht in Frage gestellt werden.

Für diesen Antrag stimmen: Meier (Bremen), Stahlberg (Stettin), v. Sybel (Düsseldorf), Weigel (Breslau), Behrend (Danzig), Jordan (Rheinpfalz) und Ross (Hamburg). Referent für den Majoritätsantrag wird Puscher (Nürnberg) und Referent für den Minoritätsantrag Weigel sein.

**München**, 11. Oct. [Kriegsminister v. Spies.] Gestern Nach 11½ Uhr starb, 57 Jahre alt, der Kriegsminister v. Spies, nachdem er die Leitung der kriegsministeriellen Geschäfte kaum 36 Stunden zuvor an den General-Lieutenant v. Hess übergeben hatte.

**Nürnberg**, 11. Oct. [F. v. H. die Prinzessinnen Helene und Louise von Großbritannien] trafen gestern Nachmittag zur Besichtigung der Stadt hier ein, kehrten aber Abends schon wieder nach Coburg zurück.

**Stuttgart**, 7. Oktbr. [Die General-Versammlung des Vereins für deutsche Industrie] trat hier heute im Saale des Königshauses unter Vorsitz des Hofrats v. Kerstorf zusammen. Da der Verein nur aus leidenschaftlichen Anhängern des Schutzzollsystems besteht, so war es ganz natürlich, daß die auf der Tagesordnung befindliche Verhandlung über den deutsch-französischen Handelsvertrag, das österreichische Anerbieten vom 10. Juli und die eventuelle Erhaltung des Zollvereins mit der Annahme nachfolgende Ausschuß-Antrags endigten:

1) Der von Preußen mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag entspricht den volkswirtschaftlichen Interessen des Zollvereins nicht, und ist unbedingt abzulehnen; 2) die Erhaltung des Zollvereins in seinem ungeschmälerten Umfang bleibt gleichwohl eine Hauptaufgabe der deutschen Regierungen; 3) das Anerbieten Oesterreichs vom 10. Juli d. J. hinsichtlich der Entwicklung des Vertrages vom Februar 1853 verträgt der Industrie des Zollvereins wesentlich Vortheile; 4) die Erneuerung des Zollvereins und die Erweiterung des Vertrages mit Oesterreich sind gleichzeitig herzustellen; 5) ein gemäßiges Arbeitsschutzsystem soll die Grundlage des Vereinstarifs bleiben; 6) Tarifänderungen sollen künftig nicht statthaben ohne Enquête bei den Beteiligten, und nicht als Vertrag mit dem Ausland sondern in selbständiger Weise mit alleiner Verbindlichkeit des Bedürfnisses mit der Modifikation angenommen, daß der Punkt 4 dahin gefaßt und festgestellt wurde: „Die Erneuerung des Zollvereins und die Bestimmung über einen Tarif sowie der österreichische Vorschlag vom 10. Juli d. J. sind gleichzeitig endgültig zu verhandeln.“

Hierächst wurde die Versammlung geschlossen, nachdem der Ausschuß ermächtigt war, demnächst nach eigenem Erlassen einen Industrietag einzuberufen. Das Gewicht der gefassten Beschlüsse wird dadurch nicht vermehrt, daß Herr v. Kerstorf mit all seiner Agitation eine nur 30 Mitglieder zählende Versammlung zusammenbringen konnte.

**Sondershausen**, 12. Oktbr. [Rücktritt des Ministers v. Elsner.] Staatsminister v. Elsner ist in diesen Tagen auf seine schlesischen Besitzungen gereist und hat von dort das Gesuch um Enthebung von seinem Ministerposten eingereicht. Se. Durchl. der Fürst hat dasselbe gewährt und Hrn. v. Elsner unter Belassung in seinem Range und seinen Titeln als Staatsminister und Birkl. Geheimrat in Gnaden entlassen. Die unmittelbare Veranlassung zu diesem Schritte gaben dieselben Cabinetsfragen, um derentwillen der Minister bereits im Frühjahr d. J. um seine Entlassung glaubte bitten zu müssen. Hrn. v. Elsner wünschte den Abschluß einer Militär-Convention mit der Krone Preußen, sowie die Ablösung des Jagdreiches Dritter auf fremdem Grund und Boden gegen Entschädigung der Berechtigten. Die obwaltenden Differenzen waren damals nicht wirklich gelöst, sondern mehr nur vertagt worden, und führten in diesen Tagen zu dem Rücktritt des Ministers. (N. Pr. 3.)

**Leipzig**, 12. Oktbr. [Beschluß der großdeutschen Versammlung.] Auf Grund einer von den Herren Dr. Schaffraß in Dresden und Prof. Wuttke hier erlassenen Einladung fand heute unter Vorsitz des Herrn Architekten Mothes von hier im Lokale des „Bürgervereins“ im Schützenhause eine auch von Dresden u. a. D. besuchte Versammlung statt, worin die Frage einer, das gesamte Deutschland umfassende Neugestaltung der Bundesverfassung erörtert und schließlich die Meinung der Versammlung in folgenden Resolutionen (niederzulegen in einer Adresse an die zu Frankfurt stattfindende großdeutsche Versammlung) auszudrücken beschlossen wurde:

Die zur Berathung über das gesamtdeutsche Verfassungswerk versammelten Sachsen erklärten:

1) Deutschlands Gesamtverfassung darf nicht dergestalt beschaffen sein, daß sie irgend einen Theil des Bundesgebietes ausschließt. Es dürfen aber auch weder die inneren Verhältnisse der zum deutschen Bundesgebiet gehörigen Landesteile, noch die Verbindung derselben mit nicht zu Deutschland gehörigen ein Hinderniß oder Abhaltungsgrund sein, daß das gesamte Deutschland seinem wahren Bedürfnisse und Rechte gemäß umzugestalten.

2) Alle deutschen Stämme sind innerhalb des Ganzen gleich berechtigt und verpflichtet.

3) Die Centralgewalt ist demnach so zu gestalten, daß die Hegemonie einer Dynastie, eines Staates oder Stammes ausgeschlossen bleibt.

4) Die endgültige Neugestaltung Deutschlands kann rechtsgültig nicht anders als durch die auf Grund der Bundesbeschlüsse vom 30. März und 7. April 1848 und des vom Reichsverweser verkündeten Reichswahlgesetzes wieder zu berufenen Nationalversammlung zwischen den Regierungen und dem Volke zu Stande gebracht werden.

5) Eine Versammlung von Gewählten der Kammern ist kein die Einheit der Nation darstellendes Parlament oder Reichstag.

**Braunschweig**, 8. Oktbr. [Zum Handelstage.] Die in der letzten Sitzung des Vorstandes des hiesigen Kaufmannvereins zur Vertretung der hiesigen Interessen auf dem Handelstage zu München gewählten zwei Deputirten haben sich, da es nicht ratschlich gefunden wurde, sie durch ein specielles Mandat zu binden, entschieden, den nachfolgenden, von der „D. A. Z.“ mitgetheilten Antrag in München zu stellen:

Der Handelstag wolle erklären: 1) Das Interesse des Handels sämtlicher Vereinsländer erhebe vor Allem, daß die Erhaltung des Vereins in seinem ganzen Umfange über die laufende Vertragsperiode hinaus gesichert bleibe. 2) Die ungesäumte Erneuerung der Vereinsverträge sei, in Hinblick auf die von mehreren Vereinsregierungen erfolgte Ablehnung des von Preußen im Auftrage sämtlicher Vereinsregierungen mit Frankreich verabredeten Vertrages, und die dadurch verursachte Unrätheit, welche bei längerer Dauer zu einer Krisis von den größten Dimensionen für den gesamten Handel und die gesamte Industrie des Zollvereins anwachsen müsse, im höchsten Grade wünschenswerth. 3) Der Handelstag wolle deshalb das dringende Gesuch an die Krone Preußen richten: Verhandlungen über die Erneuerung der Vereinsverträge für die Zeit nach dem 31. Dezember 1865 mit allen Vereinsregierungen, welche unter Vorausezung des Beitrags zu dem Vertrage mit Frankreich darauf einzugehen geneigt sein würden, schon jetzt zu eröffnen und möglichst schnell zum Schluß zu fördern; den Vereinsregierungen aber, welche die Theilnahme an solchen Verhandlungen ablehnen würden, dennoch den späteren einfachen Beitritt zu den abgeschlossenen Erneuerungsverträgen offen zu halten.“

**Hamburg**, 10. Oct. [Das Mandat der jetzigen Bürgerschaft läuft am 6. Dezember ab. Das erste von den im Anfang des vorigen Monats ausgelosten Mitgliedern der Bürgerschaft, welches sich mit einer Ansprache an die Wähler des von ihm seit 3 Jahren vertretenen und noch bis zum 6. Dezember d. J. zu vertretenden Wahlbezirks wendet, ist der Ober-Gerichtsrat Dr. Gabriel Rieser. Derselbe erklärt sich zuvorberst für die Aufrechterhaltung der durch das Kompromiß von 1859 entstandenen, seitdem geltenden Verfassung von 1860 und gegen jeden Versuch zur Wiederherstellung der (Constituenten-) Verfassung von 1849. Zu den hamburgischen Lofalfragen übergehend, wünscht Rieser bei den Deputationswahlen die Wahl durch die Bürger, und nicht, wie bisher, durch Selbstergänzung vollzogen; er will das Conscriptionsystem, aber nur durch eine unbedeutende Maßregel modifizirt wissen; entschieden spricht er sich dagegen gegen die im neuen Justizorganisationsentwurf vorgeschlagenen harten Strafen bei politischen Vergehen aus; endlich redet er der Einführung der Gewerbefreiheit das Wort, ohne dieselbe erzwingen zu wollen, wenn es sich zeigen sollte, daß die Gegner derselben numerisch den Anhängern derselben ungefähr die Waage halten. Auf dem Handelstage in München lädt sich die hiesige Commerz-Deputation (Handelskammer) durch den bekannten Freihändler Herrn Edgar Ross (Mitglied des ständigen Ausschusses des Handelstages), Herrn Kaufmann Warnecke und den zweiten Bibliothekar an der Commerzbibliothek, Dr. Emil Ledmann (früher Mitherausgeber der „Börsenballe“, Bureauchef bei der Auswanderer-Behörde u. s. w.) vertreten, während der Secretär des Commerziums und erster Bibliothekar der Commerzbibliothek, Dr. Ad. Soeter, den hamburgischen Senat bei den am 15. d. M. zu eröffnenden Elbholz-Conferenzen vertritt. **Oesterreich.**

\* \* **Wien**, 13. Oct. [Aus dem Finanzausschuß. — Landtagssäuschichten. — Ungarische Zustände.] In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses wurde der Voranschlag für die politische Abteilung des Staatsministeriums und für das Justizministerium zu Ende berathen. Für die politische Administration bemühte der Ausschuß die geforderte Summe von beinahe 11½ Mill. ganz unverkürzt; die einzige Ausstellung, die er macht, bestand darin, daß er eine Viertelmillion als nur vorübergehend zugestanden bezeichnete. Ebenso wurden die Kosten des Justizministeriums ohne erhebliche Abstrichen richtig gestellt; danach betragen die Ausgaben für den obersten Cassations- und Revisions-Gerichtshof, der mit 377,000 Fl. angesetzt ist, und für die Justizverwaltung in den Kronländern zusammen 8½ Million. An Gehaltszulagen für die unglücklichen Gerichtsabgeordneten ist in dieser Summe nur der kargliche Betrag von 58,000 Fl. eingegangen. — Die nach baldiger Einberufung der Landtage verlangenden Stimmen erheben sich nachgerade so laut und so allgemein, daß die Regierung diesem Wunsche schwerlich mehr lange Widerstand wird leisten können; ja, in Prag will man bereits wissen, ob werden der böhmische Landtag eingeladen werden, in einer einzigen Sitzung vier neue Abgeordnete in den Reichsrath zu ernennen, da bekanntlich die Grafen Lam-Martinis und Landtagsmarschall Nostiz ihr Mandat niedergelegt haben, die beiden Reichsräte Fischer und Schebeck aber durch den Tod ihren Stellen entrissen worden sind. Ersteint nun auch diese Nachricht schwer glaublich — denn warum sollte das Ministerium sich jetzt am Schlusse der Session der keineswegs unwahrscheinlichen Eventualität aussagen, daß der böhmische Landtag vier Urzeichen in den Reichsrath sendet, oder am Ende gar den Vorbehalt wieder versucht, unter dem er die Reichsratswahlen überhaupt vollzog, und sich weigert, den begehrten Nachschub zu liefern? — so ist

**Theater.**  
Montag, 13. Oktbr.: Der Störenfried, Lustspiel in 4 Akten von Benedix.  
Die Richtung dieses produktivsten Lustspiels der neueren Zeit ist eine so bestimmte, sie kehrt in allen seinen Produktionen so uniform wieder, daß man das kritische Urtheil über ihn gewissermaßen als abgeschlossen ansehen darf. Benedix ist der Virtuose der komischen Situation, der Paganini der Verwechslungsspiels. Mit erstaunlicher Geschicklichkeit beutet er ein Grundmotiv für die Variationen einer Komik aus, die weniger in den Charakteren, als in der Situation zur Erscheinung kommt, hier aber durchgehend mit drastischer Wirklichkeit. Benedix ist ferner ein Virtuose der Bühnentechnik. Er versteht allezeit die Handlung zu ordnen und sie gehörig zu verteilen, die Charaktere zu gruppieren, die Effecte vorzubereiten und die Wirklichkeit auf einen bestimmten Punkt hin zu concentriren. Seine schwächste Seite ist der Dialog. Eleganz, Wit, feine, geistreiche Wendungen sind ihm fremd.

Sind dies die allgemeinen Merkmale der meisten Lustspiele unseres Autors, so gehen sie doch nach zwei Richtungen auseinander, die man als die naive und die reflektierte bezeichnen kann. Mit den Lustspielen der ersten Art hat Benedix die größten Erfolge erzielt. Sie absichtsloser er produzierte, je anspruchsloser der Gedankeninhalt des Stücks auftrat, um so wirkamer war seine komische Muse, und es gelang ihm da stets im vollsten Maße das Publikum in die heiterste Laune zu versetzen. Wir erinnern nur an „Dr. Weiß“, „Der Bette“, „Das Gefängniß.“

„Der Störenfried“ bewegt sich so ziemlich in der Mitte der zwei genannten Richtungen. Das Stück hat manches Gewundene und Reflektierte, manche gewaltsame Scene, die zu sehr die Absicht errathen läßt; es ist aber anderseits wieder von einer so harmlosen und gemüthvollen Laune durchzogen, daß der unbefangene Zuschauer in die angenehmste Stimmung versetzt wird. Der Friedensförderer, die Frau Schwierermama, „Geheimräthin Seefeld,“ bildet den Mittelpunkt. Mit großer Gewandtheit läßt der Autor diese Figur auf alle Verhältnisse einer im tiefsten Frieden lebenden Familie stören einwirken, ohne sie

doch so tief damit zu verwickeln, daß eine feindselige Lösung als Nothwendigkeit erschiene. Wir haben vielmehr von Anfang herein das Bewußtsein, daß diese Dame aus der Residenz kein dauerndes Unheil unter diese friedfertigen Menschen bringen wird und kann. Frau Bemmann spielt die Schwierermama recht wirksam; etwas weniger wirksam wäre uns aber lieber gewesen. Wir glauben, die Rolle verlangt einen etwas feineren Ton. Ihre Tochter dagegen, „Thekla,“ erhält durch Frau Fl. Weiß eine Verlebendigung, wie sie von dem Dichter kaum edler, inniger und empfindsamer gedacht sein könnte. Die Darstellung dieser Rolle, sowie die humorvolle Behandlung des alten Hausfreundes „Lebrecht Müller“ durch Herrn Weiß waren für uns die Krone der Vorstellung. Vortrefflich waren ferner Fräulein Hoppe und Herr Baillant, erstere als unschuldsvolles, naiv-heiteres Mädchen, letzterer als geplagter Schwiegerohn von geradem und festem Charakter. Herr Rohde ist zu wenig natürlich als Liebhaber. Einem noch so jungen Manne sollte dergleichen eigentlich doch nicht schwer werden.

Die episodischen Rollen waren sehr angemessen vertreten und die Gesamtvorstellung ging rasch und fließend von statten. Wir glauben dem Publikum von dem Besuch dieses Stükcs eine höchst angenehme Unterhaltung versprechen zu dürfen. — Die Aufnahme der Novitai war auch bei dieser zweiten Vorstellung eine überaus günstige und fehlt es weder an Beifallsbezeugungen noch an Hervorrufen.

„Der Mann mit der eisernen Maske,“ ein älteres Stück, das auch auf eiserne Nerven berechnet ist, hat am Sonntag das Publikum so massenhaft angelockt, daß auch das Orchester bis auf den letzten Platz gefüllt war. Herr Liebe spielte die Titelrolle mit bewundernswürdiger Virtuosität und Ausdauer und wurde mit den reichsten Beifallsbekämpfen belohnt. M. K.

[Erstes Concert des breslauer Orchestervereins.] Montag den 13. Oktober fand im Springer'schen Concertsaal vor einem überaus zahlreichen Publikum das erste der in dieser Wintersaison von dem Orchesterverein veranstalteten Abonnements-Concerte statt. Das interessante Programm brachte von Orchesterwerken 1) Ouverture zur Eu-

rytanthe von Weber, 2) Ouverture zur Braut von Messina von Schumann, 3) Sinfonie A-moll (schottische Sinfonie) von Mendelssohn — Weber, Schumann, Mendelssohn — drei Namen, welche in den Annalen der Kunstgeschichte zu ewigem Ruhme unserer Nation verzeichnet sind, drei Tondichter, welche, obwohl aus dem Kreise der Lebenden geschieden, doch in eminentem Sinne der modernsten Kunstdarstellung angehören und bei aller Kraft individueller Verschiedenheit die tiefe Verdienstbarkeit haben, daß in ihren Schöpfungen der künstlerischen Geist nicht bloß ein wechselseitiges Spiel männlicher Empfindungen, sondern eine wahrhaft gesetzlose Welt der Phantasie zur Erscheinung bringt. Die Ausführung sämtlicher Werke gab einen neuen Beleg für die bedeutende Fähigkeit des Dirigenten, Hrn. Dr. Damroth, wie für den Eifer und die Hingabe der Orchestermitglieder. Wir müssen vor Allem den herrlichen Erfolg hervorheben, welchen die geistvoll erf

es doch gewiss, daß die Landesausschüsse mehrerer Kronländer dringend um die Einberufung der respectiven Landtage ersucht haben, sei es auch nur auf einen Tag, damit sie von denselben mit Vollmachten zur Feststellung der Kronlands-Budgets für 1862 versehen werden können. Der niederösterreichische Landesausschuss hat das Ministerium einstimmig aufgefordert, den Landtag noch im Laufe dieses Monats auf zwei bis drei Sitzungen, die sehr gut in den Abendstunden einer halben Woche neben den Versammlungen des Abgeordnetenhauses abgehalten werden können, zu versammeln, damit derselbe die für die Landesbedürfnisse erforderlichen Steuerzuschläge ausschreiben und rechtzeitig umlege, wozu nach dem Februarpatente ausschließlich die Landtage competent sind. — Die Geschäftskrisis, welche bei uns durch das nichtsnutzige Vergleichsverschaffern großgezogen worden ist, tritt in Pesth mit verzehnfachter Gewalt auf, da die Leute dort außerdem noch an dem ungarischen Wechselrechte und den Beschlüssen der Suder-Curial-Conferenz laborieren, mit denen das Jahr 1861 sie beschenkt hat. Die Noth ist so groß, daß Mitglieder der Partei Deak hier unter der Hand operieren, um die Wiedereinführung des deutschen Wechselrechtes und des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches mittelst einer Octroyirung zu erlangen. Die letzten Conferenzen zwischen Schmerling und Forgach galten ausschließlich diesem Anliegen; bis jetzt aber haben die Petenten sowohl im Staatsministerium, wie in der Hofkanlei eine ungemein kalte Aufnahme gefunden. Graf Forgach hat nicht die mindeste Lust, sich dem in politischer Beziehung völlig charakterlosen jüdisch-deutschen Bürgerthume jenseits der Leitha zu lieben mit den Magyaren herumzuzanken. Der „Pest Napo“ würde über eine solche Maßregel Gewalt schreien; v. Forgach weiß nur zu gut, daß die Wetterfahnen der pesther Handelswelt die Ersten wären, die in das Reichsmpfe mit einstimmen würden, um ihren „Patriotismus“, will sagen, ihr magyarisches Neugenthum keiner Verdächtigung auszusetzen. Er wie Schmerling haben durch Erfahrung gelernt, wie lächerlich die Idee war, in diesem moluskensartigen Gallert, der jedem Druck nachgibt, eine Stütze gegen das magyarische Element suchen zu wollen; oder hat die Regierung nicht diesen Leuten, deren Vaterland der Geldsack ist, Gelegenheit gegeben, ihre Interessen selbst zu vertreten, als sie bei der Wiederherstellung des 48er Wahlgesetzes den Artikel strich, welcher von jedem Deputirten Kenntniß der ungarischen Sprache verlangt? Hat aber auch nur ein deutscher Bürger die Courage gehabt, sich dieses Zugeständnisses zu bedienen und sein Land auf dem Landtage zu repräsentieren? Die Haare standen ihnen allesamt zu Berge bei dem Gedanken, sich dermaßen gegen „unsre gnädigen Herren Magyaren“ zu vergehen, mit denen sie um die Weite über „Verfassungsbruch“ Lärm machten. Der Chef einer der geachteten und bedeutendsten Firmen, Fuks in Pesth, wies die ihm angebotene Candidatur mit wahrem Entsetzen zurück, obwohl Pesth keine 18,000 Magyaren auf 90,000 handeltriebende Deutsche und Israeliten zählt. Man hat daher an den hiesigen Centralstellen immerhin einige Lust, diese ehrenwerthen Gentlemen noch ein Weilchen die Suppe ausseßen zu lassen, die sie durch ihre Apathie und ihr Neugenthum sich und Andern eingebrockt haben. Inzwischen gehen die Zahlungseinstellungen — vorgestern Oestreicher und Mandello — in Pesth, die Räubereien auf dem Lande ihren Weg fort. Durch einen vom Wechselgerichte für ungültig erklärten Wechsel sind der Osvaldschen Concursmasse weitere 200,000 fl. zugefallen; andererseits hat das faroer Comitat um Belassung der so bitter verschrienen k. k. Gendarmerie petitioniert, da ein Gutsbesitzer bei Groß-Körös mit seiner gesamten Dienerschaft von den Räubern ermordet und in der Nähe von Kaschau der Postwagen ausgeraubt ward.

### Italien.

Rom, 7. Oct. Letzten Sonnabend, am Namensfeste Sr. Majestät des Königs von Neapel, wurde an die hier sich aufhaltenden bedürftigen Emigranten aus den Mitteln der Königl. Familie eine Geldsumme verteilt. Die bourbonische Reaction steht im Innern Neapels wie auf Sizilien hier und da in voller Blüthe. Der „Indipendente“ zeigt sie uns besonders thätig und erfolgreich zu Campobasso, in der Basilicata, zu Potenza, im Districte S. Martino, in der Provinz Palermo, zu Cagliari, in Terra di Lavoro, zu Serra della Pietra und Benevent und zu Catanzaro. — Zur Hebung der praktischen Studien der Medicin trat auf Betrieb eines deutschen Arztes vor zwei Jahren an der hiesigen Universität ein Verein: „Conferenze chirurgico-mediche“, zusammen, und der Studienminister, Cardinal Reischach, förderte die gute Absicht. Es waren 24 Mitglieder, alle practicrende Aerzte, die sich in periodischen Zusammenkünften eigene und fremde Erfahrungen über besonders weniger bekannte oder neue Krankheiten und ihre Ansichten über die Behandlung mit Bezugnahme auf unsere climatischen Verhältnisse mittheilten. Es erhielt bald wünschenswerth, diese Conferenzen zu erweitern, und 16 neue Mitglieder sollten unlängst hinzugewählt werden. Doch die Wahl fiel auf Persönlichkeiten, deren politische Gesinnung höheren Orts mißfiel, so daß ihre Bestätigung durch den Studienminister beanstandt wurde. Darüber brach in einer der leichten Versammlungen ein leidenschaftlicher Sturm los, wobei sich besonders die Wähler als höchst beleidigt zeigten und sich zurückzuziehen drohten. Doch die Befommeneren drangen mit Vorstellungen und Bitten durch, man möchte das einmal gewonnene Terrain, so klein es auch sei, doch nicht im Gorme aufgeben, und so unterblieb die weitere Ausführung der Opposition gegen Cardinal Reischach. Das Ministerium aber hielt fest

an der Vermerkung der 16 vorgeschlagenen Candidaten. Auch die bekannten früheren Studenten-Unruhen an der Sapienza gingen von der medicinischen Fakultät aus.

— Die am 1. Oct. in Palermo verübten Frevel werden, wie sich nicht anders erwarten ließ, von der gesammten Presse gebrandmarkt. Die amtliche Zeitung Siciliens gibt Einzelheiten über den zwölfsachen Mord. Die Meuchler, welche sämtlich accollettatori sind, waren ganz gleich gekleidet und führten spitze und schneidige Messer, welche sie ihren Opfern in den Unterleib stießen. Acht sind verhaftet; einer war früher Packträger beim Zollamt und vier andere Hufschmiedegesellen.

Neapel, 7. Oktbr. Die Berichte der einzelnen Territorial-Commandos der hiesigen Provinzen an Ende des Monates September günstiger dar, als im Monat August. Besonders scheinen die Abruzzen von dem Räubergefiedel etwas gefärbt zu sein, jedoch besteht bei der Nähe der römischen Grenzen immer die Gefahr noch, daß von dorther neues Raubgefiedel hereingebrückt wird, so daß die Wachsamkeit und die Thätigkeit der Militärhöerde noch immer stark in Anspruch genommen wird. In der Capitanata sieht es dagegen nicht so heiter aus. Die Schuld davon liegt der vorige Truppen-Commandant hauptsächlich der Bevölkerung selbst bei, indem sie selbst gegen die Ausrottung dieses Treibens gleichgültig sei. Dann seien es auch häufig die Güterverwalter selbst, die unter dem Vorwande von Erpressungen und Brandstiftungen von Seiten der Räuberbanden ihre Herrschaften um bedeutende Summen zu betrügen beabsichtigen. Jedoch seien energische Maßregeln getroffen worden, die hierüber bald helleres Licht verbreiten würden. Auch scheinen die dortigen Landbewohner keineswegs zu den mutigsten Helden zu gehören, da aus dem Berichte hervorgeht, daß nicht selten die Nationalbeamten beim Heraannahen der Räuber zuerst davonlaufen. Im Ganzen wird die Stimmung der Bevölkerung etwas gebobener und die Zuversicht zu der Regierung als bedeutend gewachsen geschildert. — Die legithin gemeldete Einführung von 130 Briganten bei der Behörde von S. Anna dei Lombardi muß dabey berichtigt werden, daß durch Irthum des Telegraphen-Beamten die Ziffer 130 anstatt 13 telegraphirt wurde. — Der Tod des Räuberhauptmanns Barone wird von den Behörden von Nocera bestätigt.

### Frankreich.

Paris, 11. Oct. Man scheint dem Gericht einigen Glauben beizumessen, welches sich schon einige Tage hindurch erhält und welchem zufolge sich der Kaiser Napoleon endlich entschlossen hätte, dem heiligen Stuhl eine Frist zu stellen, binnen welcher derselbe die zu seiner Sicherheit nothwendigen Vorkehrungen treffen möchte, und nach deren Ablauf die französischen Truppen Rom verlassen würden. Auch aus den Erklärungen, die Cardinal Antonelli einem Bevollmächtigten fremder Staaten gemacht haben soll, ginge hervor, daß man zu Rom sich auf irgend einen entscheidenden Schritt von Seiten des Kaisers der Franzosen zu Gunsten der italienischen Sache gefaßt macht. Diejenigen aber, welche an eine plötzlich angeordnete Überfahrung der französischen Truppen nicht glauben, und unter diesen der Schreiber dieser Zeilen, hegen die Meinung, daß, selbst wenn sich das oben erwähnte Gericht bestätigen sollte, nach deren Ablauf die französischen Truppen Rom verlassen würden, selbst in diesem Falle der entscheidende Schritt auf unbestimmt Zeit verschoben würde. — In geheimnisvoller Weise wird von der Sendung gesprochen, die Mr. v. Brennier, der ehemalige Botschafter in Neapel (kurz vor dem Zusammenbruch des Thrones der Bourbons), in Deutschland zu erfüllen gehabt hat, von wo der Diplomat vor wenigen Tagen zurückgekehrt sein soll. — Es ist von der Absicht der kaiserlichen Regierung die Rede, einen unterirdischen Weg in Paris anzulegen, welcher von einem Ende der Stadt zum andern führen würde. — Die hier anfänglichen Irländer haben an ihre Landsleute in London eine Adresse geschickt, um der Energie Lob zu ertheilen, mit welcher dieselben den Freunden Garibaldi's zur Ehre des katholischen Glaubens entgegentreten sind. — Herr Jouvenel, welcher die Regierung durch seinen Bericht über die Palais-Dotation hier erwartet und vor der Rückreise einige Tage in Læken zubringen.

Der Herzog von Brabant tritt am 25. d. eine längere Reise nach dem Orient, und zwar zunächst nach Egypten, an. Das rheumatische Uebel, an welchem der Prinz zu leiden hatte, wird als gänzlich gehoben bezeichnet. — Wie man vernimmt, hat auch Leyh, dem Beispiele Gallait's folgend, den Barons-Titel abgelehnt. — Der morgende „Moniteur“ wird eine Menge von Ernennungen im Leopolds-Orden enthalten, die bei Gelegenheit des neulichen Genesungsfestes erfolgt sind. — Das prachtvolle Ehrengeschenk (eine in Silber ausgeführte, aus den Figuren des Ackerbaus, der Industrie und des Gesetzes bestehende Gruppe), welches der lütticher Wahlkörper auf Anlaß der Abschaffung des Octroy Hrn. Frère darzubringen beschloß, ist gegenwärtig hier

ausgestellt und wird dem berühmten Minister demnächst überreicht werden. (Köln. B.)

### Großbritannien.

London, 11. Oct. Der Schatzkanzler, Mr. Gladstone, hat außer Newcastle mehrere andere Provinzstädte des Nordens besucht und überall den lebhaften Willkomm gefunden. In Sunderland, wo er zuletzt durch ein Bankett gefeiert wurde, ließ er sich über Italien in folgender Weise vernehmen: „Wohl wußte ich längst, daß die Sache Italiens dem Herzen aller Engländer thuer sei, doch habe ich, aufrichtig gestanden, erst auf dieser meiner Reise durch die nördlichen Grafschaften die Stärke dieser Sympathien in ihrer ganzen Ausdehnung erkannt. Im Namen unseres ausgezeichneten Premiers, im Namen Lord Russells und des ganzen Cabinets kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß, wie bisher, es auch in Zukunft unter Bestreben sein wird, in Allem, was in Beziehung auf Italien zu sagen und zu thun sein wird, die getreuen Vertreter der tiefgewurzelten Überzeugung des englischen Volks zu sein.“ — Mr. Gladstone sagte in Newcastle von den Amerikanern der Unionstaaten: „Sie waren unsere Kunden, wenn sie es auch jetzt nicht sind, und sie werden hoffentlich dereinst wieder unsere Kunden werden.“ Ein Amerikaner berichtigt im „Star“ einen Theil jenes Sages, indem er durch Ziffern und Daten nachweist, daß die Engländer auch in diesem Jahre an den Yankees gute Kunden gehabt und prompte Bezahlung von ihnen erhalten haben.

[Die Parks allen politischen und religiösen Neben-Übungen fortan verschlossen.] Die Rauftust des londoner Pöbels, die sich theils Garibaldi's, theils des Papstes als Feldgeschrei bedient, droht morgen wieder den Hyde-Park zum Schauspiel ihrer Saturnalien zu machen. Vorstichtshalber hat die Polizei den „Redan“ getauften Erdhügel im Park abtragen lassen, und die garibaldisch gesinnten Garde-soldaten sind für Sonntag in ihre Kasernen consignirt. Der „Globe“ bezeichnet es als einen vielverbreiteten Verdacht, daß römisch-katholische Gentlemen und Geistliche ihre Glaubensgenossen der untersten Volkschichten zu den letzten gewalthätigen Unterbrechungen der Garibaldi-Meetings aufgereizt hätten, und fordert die Geistlichen auf, durch einige kräftige Mahnungen in den Kirchen am Sonntag-Morgen diesen Verdacht zu entkräften. Die Behörden verlassen sich übrigens nicht auf diese Friedenspredigten; heute liest man an den Straßenecken und in allen Zeitungen eine Kundmachung von Sir Richard Mayne, dem Polizei-Director der Hauptstadt, daß von nun an in keinem Park eine Versammlung, sei es zur Ablaltung eines improvisirten Gottesdienstes, oder zu religiösen oder politischen Reden-Übungen gestattet werden wird. Die „Times“ und in der That alle Blätter finden das Verbot in der Ordnung und hoffen, daß die Guelfen und Ghisellinen den Land- und Stadtfrieden nicht länger zu stören im Stande sein werden. Die Garibaldi-Freunde sollen außerdem freiwillig zu dem Entschluß gelangt sein, wie die Polizei in Erfahrung gebracht hat, morgen den Park zu meiden und überhaupt auf Kundgebungen unter freiem Himmel zu verzichten. Andererseits wird hoffentlich „Paddy“ einsehen, daß London nicht in Tipperary liegt. Es wäre eine Tollheit, die sich schwer rächen würde, wenn der irische Pöbel ein Meeting, das unter Dach und Fach gehalten wird, zu stören sucht. Wenn Cardinal Wiseman ein Meeting zu Gunsten der weltlichen Herrschaft in der London Tavern oder wo immer veranstalten will, so sieht ihm dies frei. Aber die Redefreiheit und das Versammlungsrecht der Gegenpartei zu unterdrücken, wird den Ultramontanen Londons, trotz ihrer anscheinend starken Organisation, nicht gelingen. Das Subcomitee, welches die Vorbereitungen zum Garibaldi-Meeting der City trifft, hielt gestern eine Sitzung. Der Secretar verlas eine Anzahl Briefe von Unterhausmitgliedern, Kaufleuten, Bankiers und Geistlichen aus der City, welche alle das Verhalten des Lordmayors entschieden mißbilligen. Das Meeting wird am kommenden Freitag um 2 Uhr Nachmittags in der London Tavern unter dem Vorsitz von Mr. Western Wood, M. P., stattfinden.

Die Rückkehr der Königin nach England findet im Laufe der kommenden Woche über Antwerpen statt, wohin die Yacht „Victoria und Albert“ im Laufe der verwichenen Nacht abgefahren ist.

### Schweden.

Stockholm, 2. Oct. In voriger Woche hatte Schweden einen seltsamen Besuch. Der Prinz von Wasa, österreichischer Feldmarschall, landete, nachdem er den dänischen Truppen-Uebungen in Schleswig beigewohnt, in Helsingborg, um sein Geburtsland noch einmal zu sehen. Es war ein Beweis anerkennenswerther Liberalität der schwedischen Regierung, daß sie dem Sohne Gustav's IV., obwohl derselbe sowohl bei der Thronbesteigung des Königs Oskar, wie König Karls XV. ausdrücklich gegen die Rechtmäßigkeit der bezeichneten Acte protestirt und sich seine Gerechtsame gewahrt hat, dennoch die Reise nach Schweden bereitwillig gestattete. Als der junge Prinz 8 Jahre alt war, stand er mit seinem Vater Gustav IV. am Hafen Helsingborgs, als

Eine Gruppe Badegäste plauderte vor dem Kursaale.

Kissingen ist kein von den Franzosen besonders besuchtes Bad. Man geht dorthin nicht des Vergnügens, sondern seiner Gesundheit wegen, und die Franzosen, ich will sagen die Pariser, denn im Auslande gibt es keine andern Franzosen, wissen sich in der Regel so einzurichten, daß ihre Gesundheit kein Bad braucht, wohin man auch nicht des Vergnügens wegen geht.

Im Kreise jener Plauderer sprach man von Alexander Dumas, vom Vater Dumas, vom wahren Dumas, der der mächtigste von beiden ist, was Niemand besser weiß und lieber eingestehst, als der andre Dumas, der Sohn Dumas.

Ein Herr, der gern, von sich selbst aber am allerliebsten gehört wurde, erzählte Geschichten von jenem unerschöpflichen Fabrikanten von Gesichtern, deren man nie müde wird. Mit Begegnen verbreitete er sich über die eigenthümliche Existenz des Verfassers des Monte Christo, der nomadenhaft und phantastisch noch in einem Alter ist, welches für jeden anderen das Greisenhum in sich schließen würde, für ihn aber nur eine consolidirte Jugend bedeutet.

Man kann sich denken, daß der Admiral Emilio aus dem Gemälde der Existenz des großen Romantikers nicht weggelassen wurde. Er ist genug schon beschrieben dieser sonderbare Marineoffizier, der nie einen Bart um das Kinn gehabt hat und dessen merkwürdig weißliche Hütten so verdächtig gegen seine Uniform abstechen. Wer erinnert sich nicht an den Pagan Laras. Emilio folgt seinem Herrn überall hin. Man kann diesen nicht zum Diner haben, ohne seinen kleinen Compagnon mitzubekommen, woraus man den Schlüß ziehen will, daß von diesen beiden Geschöpfen es nicht das stärkere ist, welches das andere kommandirt.

Der Kissinger Badegast erzählte dies alles und zwar mit drastischen Details, welche wir gar nicht wiedergeben wollen, und welche überdies den meisten unserer Leser bekannt sein dürften. Vergeblich suchte man ihn aufzuhalten, er war im Zuge und merkte durchaus nichts von den Zeichen, mit welchen man auf einen unter den Zuhörern befindlichen jungen Blondin hindeutete, der sehr sorgfältig frisirt war, ein wenig

gleich aussah und schweigend und mit tief melancholischer Miene zuhörte.

Endlich ergreift dieser junge Mann das Wort. „Es ist lange her, seitdem ich es zum erstenmal gesagt habe, daß mein Vater ein großes Kind ist, welches ich gehabt habe, als ich noch ganz klein war.“

Der plötzlich orientierte Erzähler stammelt Entschuldigungen, daß er allzu frei vom Vater Dumas in Gegenwart — des Sohnes Dumas gesprochen, er hat es durchaus nicht nötig, man gibt sich gegenseitig die Hand, schlüttelt dieselbe im Gefühl inniger Uebereinstimmung.

Was könnte man übrigens über dieses Wunder, über diesen großen Mann, über dieses „große Kind“ noch sagen, was er nicht schon selbst von sich gesagt hätte. Haben wir ihn nicht einmal mit ergreifender Trivialität dieselbe Wahrheit aussprechen hören, welche sein Sohn bloß in literarische Formen hüllt. „Ich bin ein altes Kalb“, bekannte damals Dumas, „welches es nie dazu bringen konnte, Ochs zu werden.“

Um die dem Viehmarkt von Poissy entlehnte Metapher beizubehalten, gehört es in der That nicht zu den kleinsten Merkwürdigkeiten dieser Tage, daß so viele Väter ihr ganzes Leben hindurch Kälber bleiben, während ebensoviele Söhne schon als alte Ochsen geboren werden, als kluge, besonnene, vernünftige Ochsen, die, ohne auszuschlagen, ihre Furcht gradefort ziehen und geduldig unter ihrem Joche gehen.

Niemand hat dies besser begriffen, als Mr. Alexander Dumas der Sohn, und Niemand hatte mehr Gründe es zu begreifen. Deswegen umschließt auch sein „verschwenderischer Vater“ den Kern einer wunderbaren Comödie der Sitten der Gegenwart: Vater und Sohn sich gegenüber gestellt, zwei Generationen, die aufeinander folgen und sich so wenig gleichen, unmittelbar nebeneinander gestellt.

Die Söhne haben wohl Grund traurig zu sein, wenn sie über ihren Vater rechten müssen.

Wie läßt sich aber dieser Schmerz meiden, wenn nun einmal eine eigenthümliche Schichtung des Jahrhunderts, in dem wir leben, die Gaben so vertheilt hat, daß alle Phantasie auf Seite der Väter und alle Kritik auf Seite der Söhne gekommen ist.

Das kommt in der literarischen, aber noch viel mehr in der moralischen Welt vor. In welche Herzen gräßt sich die „Rosenklaue“

(der glücklich gewählte Titel eines neuen Romans des jungen Schriftstellers Armand Renaud) am leichtesten und in welchen hinterläßt sie die dauerndsten Spuren? Nicht in die, welche erst dem Colleg entsprungen sind. Heute gereizt, findet sie in Folge des Leichtsinns ihres Alters morgen schon wieder geheilt. Aber die Familienväter, die grauhaarigen oder die haarlosen Opfer der Liebe, das ist die Beute, die nie zu entrinnen vermag, sobald sie von der diabolischen Klaue einmal erfaßt ist.

Die „Rosenklaue“; ich habe wirklich weniger Furcht vor den Zangen, Daumen-Schrauben, Keilen und anderen Folterwerkzeugen, welche in den „Memoiren der sieben Generationen von Scharfrichtern“ (veröffentlicht durch ihren Erben, Mr. Sanson) zur Schau gestellt sind, als vor der „Rosenklaue“, welche auf das Herz eines Familienvaters ihre heidnischen Hieroglyphen gezeichnet hat.

Zwei kleine weiße Hände, welche in zehn kleine polirte Krallen auslaufen, parfümiert und glänzend, sie verrichten im Augenblick die Arbeit, welche zwanzig Herkules nicht vollbringen würden. Mit einer Geste, mit einem Zeichen graben diese liebenswürdigen und magischen Finger Abgründen, stürzen sie Häuser um, trennen sie Bände, die unlöslich schienen.

Härter als Stahl, einschneidender als Diamant, arbeitet die „Rosenklaue“ schnell, geräuschlos und ohne Stöße daran, eine Haushaltung, die durch zwanzigjährige Dauer ehrenwürdig geworden war, für immer in zwei Hälften zu teilen.

Einen einzigen Schlag der „Rosenklaue“ von einem solchen Gesandten des Teufels auf Erden habt ich Denkmäler ehrlicher Ehre und Sicherheit umstürzen sehen. Nichts als formlose Spuren waren am andern Tage davon zurückgeblieben.

Das schreckliche an diesem Gift, welches die magischen Hände der Liebe so geschickt einzulösen wissen, ist aber, daß es mit der niederschmetternden Schnelligkeit und den unheilbarsten Eindücken gerade auf die wirkt, welche durch ein langes, stilles Leben unter dem ehrlichen Himmel besonders sensibel für die bösen Einflüsse geworden sind. Mithridates, der sich an das Gift gewöhnt hatte, konnte demselben trocken! Dasselbe ist mit den unter dem Harnisch grau gewordenen Lebe-



# Beilage zu Nr. 481 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 15. October 1862.

**Gleiwitz**, 13. Oct. [Ein Wunderkind.] Wir hatten gestern Gelegenheit, die 5½-jährige Tochter des Musikkärrers Herrn Grünigk, die im Saale des deutschen Hauses abends in einem Konzert öffentlich auftrat, zu bewundern. Dieses Kind, das in geistiger Entwicklung anderer Kindern seines Alters zurücksteht, denn es hat erst seit 2 Jahren zu sprechen angefangen, und ist auch jetzt der Sprache noch nicht vollkommen mächtig, das noch keine genaue Kenntnis der Noten und Tasten hat, spielte gestern nur nach dem Gehör die Träumereien u. c. von Schumann und verschiedene Auszüge aus bekannten Opern, trug eine eigene Phantasie-Composition vor, und transponierte theils mit verbundenen Augen, die sie mit verdeckter Clavatur diverse ihm aufgegebene Volkslieder, und Alles dies fehlerfrei mit der größten Sicherheit und genauer Einhaltung des Taktes. Dies außergewöhnliche Talent für Musik wurde durch zahlreichen Besuch und durch den lautesten Beifall anerkannt.

**Motizen aus der Provinz.** \* **Görlitz**. Wie der „Anzeiger“ und das „Tageblatt“ melden, ging am 13ten Vormittags von hier eine feudale Adresse an Seine Majestät dem Könige auf. Ueberbringer sind: der Bürgermeister Richter aus Reichenbach, Maurermeister Neumann aus Jüttendorf und soll auch der Messerschmiedemeister Bundschuh von hier diese Deputation begleiten haben. — Am selben Tage kamen einige Bauern des rothenburger Kreises mit ihren Frauen hier an, um per Bahn nach Berlin zu reisen. Sie selbst sagten aus: der Herr Landrat hätte ihnen gesagt, sie möchten sich beim Könige bedanken, weil er die Landwehr abgesetzt habe, und sie also künftig nicht mehr eingezogen würden. Auch dafür, daß er mit den Abgeordneten kurzen Prozeß mache, müsse man ihm Dank sagen. Als ihnen bemerklich gemacht wurde, daß sie sich in einem Irrthum befinden, antworteten sie: „der Herr Landrat will's halt und da müssen wir ihm schon den Gefallen thun“. Ein Kammerherr soll ihr Sprecher sein, sie kannten aber selbst den Namen dieses Kammerherrn nicht. Wunderbar kam es ihnen vor, daß nicht ganz Görlitz sich zur Bahn dränge, denn zu Hause war ihnen erzählt worden, daß fast ganz Görlitz nach Berlin reise, um sich beim Könige zu bedanken. — Am 12ten d. M. wurde ein prächtiger 281 Pfund wiegender Hirsch — Zwölfs-Ende — aus dem penitentiären Revier, in welchem er erlegt worden war, nach hier gebracht, um am 13ten verkauft zu werden.

+ **Glogau**. Im Betreff der schwedenden Bahnhofsfrage erfährt der „Niederländische Anzeiger“ aus zuverlässiger Quelle, daß die hiesige Kommandantur bereit ist, dem Bause des Empfangshauses auf der Stelle des abgebrannten Gebäudes keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen, namenlich will sie den massiven Bau, die Anlegung von Kellern und Wasser-Reservoirs gestatten und vom Militär-Exercierplatz eine Strecke derselben an die Eisenbahn abtreten. Sie beansprucht dagegen die Überlassung des Landes vom Exercierplatz bis zur Chaussee als Ersatz für den Theil, den sie der Eisenbahn überlassen will.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Berlin**, 11. Oktober. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Geschäft verließ in dieser Woche ziemlich still und waren die Umsätze nicht bedeutend. Die Inhaber halten in fast allen Artikeln ihre Ware sehr hoch und erschweren dadurch den Handel, da sie nur selten von den Preisen herabgehen, Käufer dagegen schwerfällig im Bewilligen derselben sind und durch Abwarten Vortheil zu erzielen glauben. Allerdings ist diese Ansicht unhaltbar, wenn man die geringen Vorräthe und den noch zu befriedigenden Bedarf ins Auge sieht. In Glasgow waren die Preise für schottisches Roheisen in dieser Woche eher etwas matter, was aber auf den hiesigen Platz ohne Einfluß blieb, auf Lieferung 48 Sgr., loco 49½ Sgr., Englisches: 43—44 Sgr., schlesisches Coats: 48 Sgr., Holzkohlen: 1½ Thlr. à Cr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen im Consum gewalz 3½—4 Thlr., geschmiedet 4½—5 Thlr., Staffordshire 5½ Thlr. à Cr. — Alte Eisenbahnscheine zu Bauweinen 2—3 Thlr., zum Verwalten 1½ Thlr. à Cr. — Blei blieb sehr begehrt, im Detail 7 Thlr. à Cr. — Mit Zinn ist es hier trotz starker und höherer auswärtiger Berichte noch sehr still und ganz ohne Geschäft, Banca: 40½ Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. à Cr. — In Bink sind zwar die Bestände knapp, und stellen die Produzenten hohe Forderungen, doch glaubt man und ist anzunehmen, daß Preise sich drücken werden, die dieselben in England etwas gewichen sind und in Folge dessen der Export nachgelassen hat, ab Breslau WH 5 Thlr. 18 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 12½ Sgr. à Cr., beide Preise, gefordert in Posten von nicht 500 Cr., WH loco 6½ Thlr. à Cr. — Rupfer blieb sehr fest, da die Bestände schnell geräumt werden. Man erwartet, daß die Schmelzer in England ihren Preis wieder erhöhen werden und halten daher Inhaber einzelner Partien diese sehr hoch. Notirungen: Basfchow 38 Thlr., Late und Baltimore 35 Thlr., mannsfelder raffiniert 35 Thlr., Capunda, Burra Burra 34½ Thlr., englische Sorten 33 Thlr., inländisches 33 Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher. — Da des niedrigen Wasserstandes wegen die Flussschichten sehr hoch sind, so werden englische Kohlen fast gar nicht zugeschafft. Der Consum versorgt meistens mit schlesischen, theils auch mit westfälischen Kohlen zu unveränderten Preisen.

**Posen**, 13. October. Wetter: anhaltender Regen. Roggen: matter. Get. — Wizpel. Loco per d. Monat 43½ Br., 43 Gld., October-November 41½—3½ bez., November-Dezember 41 Br., Dezember-Januar do., Januar-Februar do., Frühjahr 1863 40½ bez., ¾ Br.

Spiritus: schwach behauptet. Get. 24,000 Quart. Loco per d. Monat 14½—2½—15 bez., u. Br., November 14½—15 bez. u. Br., Dezember 14½ bez., u. Br., Januar 1863 14½ bez. u. Br., Februar 14½ Gld., Frühjahr 15½ bez., u. Br. u. Gld.

Hartwig Kantorowicz, Söhne.

\*\* **Nürnberg**, 6. Oktober. [Bericht über die Hopfen-Ernte.] Im Durchschnitt genommen, fallen die diesjährigen Qualitäten sehr schön und gut aus. Die ansangs ziemlich normalen Preise der Waare sind jetzt durch die unerwartet zahlreichen Aufläufe für England, so wie auch für Schieden z. c. bedeutend in die Höhe gegangen, so daß für gute Qualitäten (deren Auswahl insofern auch noch er schwert wird, als die Produzenten gute und leichte Waare nur ungetrennt abgeben wollen) jetzt willig 80—100 fl. für halber 110—140 fl. bezahlt werden, und selbst zu diesen Limiten wird sich nicht mit Bestimmtheit für die nächste Zeit kaufen lassen. War es nun früher schon schwierig, die Preise des Hopfens nach der Ernte zu fixiren, so ist dies seit einigen Jahren in Folge gänzlicher Umgestaltung der Marktverhältnisse, undnamlich durch die ganz zollirelle Einfuhr nach England fast ganz unmöglich geworden. — Der hauptsächlichste Bedarf Englands, Schwedens z. c. muß bis zum Schlusse der Schiffssaison gedeckt sein, sollen nicht fast doppelte Frachten gezahlt, resp. die Versendung unmöglich werden, und wenn auch die letzten amerikanischen Berichte eine besonders reiche Ernte ankündigen, so könnte auch diese Nachricht keinen besonderen Einfluß auf unseren Markt bemerklich machen, und der rasche, häufig Aufstieg unseres Produkts zu steigenden Preisen beweist nur um so mehr, wie sehr bayerischer Hopfen dem amerikanischen vorgezogen wird. — Gebrüder Betschner.

\*\* **Liverpool**, 10. October. [Baumwolle.] Die letzten Posten von Amerika brachten Nachrichten von großer Wichtigkeit, — der nördliche Präsident hat den verzweifelten Schritt, die Emancipation der Schwarzen zu proklamieren, endlich ergriffen; nun nachdem alle Anstrengungen, die südliche Rebellion auf dem Schlachtfelde zu erdrücken, gescheitert, sie durch eine servile Insurrection aufzurüsten. — Dass dies erreicht werde, ist den Antecedenten des Krieges nach zu urtheilen wohl nicht wahrscheinlich, — immerhin aber ist die Wahlregel Lincoln's von 12 Gouverneuren des nördlichen Staaten bestossen worden, und wird nicht verfehlten, den Hass und die Erbitterung des Südens nur noch mehr zu entfachen und somit die Chancen zu Gunsten der Wiederherstellung des Friedens verringern.

Diese Betrachtungen haben den Baumwollmarkt gestärkt und bis gestern waren Preise ¼—½ d. pr. Pfd. gestiegen, für die meisten Gattungen als der Basis des Rebe Mr. Gladstone's, der auf die jetzige Stellung des Südums Bezug hatte, das ausstehende Vertrauen wieder etwas dämpfte, da einige darin auftauchende Neigungen zur Anerkennung der Konföderation zu erkennen glaubten, — welche Meinung wir jedoch nicht teilen können. — Allen Umständen nach zu urtheilen sind die amerikanischen Angelegenheiten einer so friedlichen Lösung noch so ferne wie je, und können wir nur fortfahren, solchen Freunden, die noch Bedarf haben zu kaufen, ehe eine weitere unvermeidlich scheinende Steigerung stattfindet, unvorträglich alle vorübergehenden Flauen zu benutzen. — Umgekehrt wurden 44,570 Ballen, wovon 20,280 Ballen auf Speculation und 15,120 Ballen zur Ausfuhr. — Von Suraten unterwegs 249,286 Ballen gegen 202,782 B. voriges Jahr.

+ **Breslau**, 14. Oktbr. [Wörfe.] Die Stimmung der heutigen Wörfe war matt und bei beschränktem Geschäft konnten sich die Course nicht auf ihrem gestrigen Standpunkte behaupten. Währung 82%, National-Anleihe 68%, Credit 92 Br. 4proc. Pfandbriefe A. und Rustikal 101 Geld,

schles. 3½ proc. Pfandbriefe 95½ bezahlt. Von Eisenbahntiteln waren Freiburger 133½, Oberelsbische 175½, Tarnowiger 51.

**Breslau**, 14. Oktbr. [A militär. Produkte-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 8½—9½ Thlr., mittle 10½—11½ Thlr., seine 13½—14½ Thlr., hochfeine 15—15½ Thlr. — Kleesaat, weiße unverarbeitet, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15½ Thlr., seine 16½ bis 18½ Thlr., hochfeine 19½—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert bei ruhigem Geschäft; pr. Oktober 45½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 43½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42½ Thlr. bezahlt und Br., 42½ Thlr. Gld., Dezember-Januar 42½ Thlr. Br., April-Mai 42 Thlr. bezahlt und Br.

Hafser pr. Oktober 20 Thlr. nom., April-Mai 21 Thlr. Gld. Gefündigt 1300 Scheffel.

Rüboi niedriger; loco 14 Thlr. Br., pr. Oktober 13½—14 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 13½—13½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 13½ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar, Januar-Februar u. Februar-März 13½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 13½ Thlr. bezahlt u. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; loco 15 Thlr. Gld., pr. Oktober 14½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 14½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 14½ Thlr. Br., April-Mai 14½ Thlr. bezahlt.

Sink ohne Umsatz.

**Die Börsen-Commission.**

## Vorträge und Vereine.

= **Sitzung der medicinischen Section vom 10. Oct. 1862.**

1) Herr Sanitätsrath Dr. Graezer trat seinen Jahresbericht über die Armentrankenpflege in der Stadt Breslau im Jahre 1861 vor, aus welchem sich ein sehr günstiges Verhältniß für dieses Jahr sowohl der Mortalität als der Mortalität ergibt. Wir heben daraus hervor, daß 4071 Todesfälle gewesen sind, woraus sich das Mortalitätsverhältniß etwa auf 1½ berechnet, das dagegen 5131 Geburten gewesen sind, so daß mit Ausschluß der Vermehrung unserer Einwohnerzahl durch Zugzug, welches in früheren Jahren die einzige Quelle der Zunahme war, diesmal auch eine Zunahme der Bevölkerungsanzahl durch Geburten und zwar um 1060 stattgefunden hat. Als Ursache dieses günstigen Verhältnisses sieht der Vortragende die Mangel von Epidemien und die gräßhere Wohlseinheit der Lebensmittel an. — Genauere Angaben werden demnächst in den Abhandlungen der jährlichen Gesellschaft im zweiten medicinischen Heft pro 1862 von dem Vortragenden gemacht werden.

In der dem Vortrage folgenden Debatte wird unter Anderem der Mangel eines öffentlichen städtischen Gebärhauses hervorgehoben und erörtert.

2) Herr Privatdozent Dr. Freund theilt mit, daß der vor einiger Zeit in den Zeitungen erwähnte Fall von Superfötation bei näherer Nachforschung sich als gänzlich unbegründet herausgestellt hat, und auf einer offenen Lüge der betreffenden Frauensperson beruht, welche zwar im Mai kurze Zeit in der geburtshilflichen Klinik gewesen ist, dort aber nicht geboren hat; die Untersuchung dagegen hat ergeben, daß sie etwa im 5. Monate gravida war. Sie hat auch außerhalb der Klinik um diese Zeit nicht geboren, sondern ist erst im September niedergelommen. Bei dem Interesse, welches dieser Fall in vielen Kreisen erregt hat, bitten wir die verehren Zeitungs-Redaktionen, welche die Erzählung in ihre Spalten aufgenommen haben, im Interesse der Wissenschaft die Falschheit derselben bekannt zu machen.

Dr. Aubert, z. B. Sekretär der Section.

**Breslau**, 13. Oktober. [Gesundheitspflege-Verein.] In der gestern Nachmittag in der Gemeindehalle der christkatholischen Gemeinde stattgefundenen General-Versammlung führte den Vorsitz Herr Prediger Th. Hoffrichter. Auf der Tagesordnung stand zunächst der ärztliche Bericht des Herrn Vereinsarztes Dr. Asch, im Namen der übrigen Hrn. Arzte erstattet. Die Krankheitsverhältnisse der Mitglieder sind im Ganzen befriedigend, nur verschonen unter den Kindern Scharlachieber und unter den Erwachsenen Lungenerkrankungen vor. Das Verhältniß der Sterbefälle zu den Erkrankungsfällen war wieder günstig, ebenso wie dasjenige der Arzte zu den Mitgliedern ungestört und erfreulich, fraglich sei es noch, ob der Verein bei der steigenden Ausdehnung der Stadt mit den bisherigen Vereins-Arzten austreichen werde? Die Befreiung des Verwaltungsrates behufs Erlangung der Corporationsrechte, haben durch die gegenwärtige Zeitslage, die auf Gewährung des Gesuches nicht günstige Aussicht biete, eine Verzögerung erfahren, doch wird, sobald als möglich, sowohl damit, als mit der Vorbereitung für Gründung eines Vereinskrankenhauses vorgegangen werden. Herr Krause beantragte, daß der Verwaltungsrat mit dem Gesuch um Erlangung der juristischen Rechte nicht zögern solle, und wies darauf hin, daß einem solchen Verlangen das Anerkenntnis der Leistungen des Vereins durch die Communalbehörden jedenfalls hilfreich zur Seite stehen würde; ein vergeblicher Schritt aber auch nicht schade, trotzdem wurde der Antrag des Herrn Krause nach Entgegennahme der Herren Dr. Asch, des Vorsitzenden und des Rendanten Luschner von der Versammlung nicht genehmigt, und zur Erstattung der statistischen und Kassenberichte durch Legtannen übergegangen. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni, wo der Vereinsgenossen 1317 Nummern mit 5414 Personen waren, sind demselben 85 Familien mit 352 Mitgliedern beigetreten, 71 Familien dagegen mit 295 Mitgliedern aus ihm ausgetreten. Im letzten Vierteljahr betrug der Zugang 38 Nummern mit 142 Personen, der Abgang 36 Nummern mit 139 Personen, so daß am letzten Septbr. die Mitgliederliste 1333 Familien, d. h. 5474 zu verpflegende Vereinsgenossen aufwies. Der Kassenbestand betrug am Ende Dezember v. J. 674 Thlr. 5 Gr. 4 Pf.; die Einnahme bis Ende September 3039 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf.; die Ausgabe 3064 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf.; also beläuft sich die Kasse auf 648 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. Die daneben stehenden Kranke-Unterstützungskasse hatte an Übertrag nebst Einnahme 104 Thlr. 26 Sgr. 1 Pf.; Ausgabe 17 Thlr. 15 Sgr., zeigt also jetzt 87 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. Bestand. Die Kassenrevisionsskommission hat durch 2 mal geprüft und alles im besten Zustande befunden und ertheilte dem Herrn Rendanten Decharge. Hierauf wurde die Sitzung mit Neuwahl dieser Kommission und der üblichen Collecte zum Besten des Kranken-Unterstützungsfonds geschlossen.

**Breslau**, 13. Oktober. [Versammlung des Vereins schleifer. Thierärzte am 12. Oktober im Lokal des Königs von Ungarn.] Es hatten sich die auswärtigen Thierärzte ziemlich zahlreich eingefunden, zu bedauern war jedoch, daß von den Thierärzten Breslau's nur 2 sich beteiligten. Der Vorsitzende referierte über das Schicksal der dem überordneten Hause vorgelegten Petitionen um Abänderung der Rechtsverhältnisse der Thierärzte in Civil- und Militärmeldungen. Die Petitionen sind der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen worden. Die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes wurde durch Acclamation bewirkt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder bleiben auch für die Folge in Wirklichkeit. Im Interesse der oberhessischen Vereinskollegen wurde beschlossen, als Versammlungsort für immer Breslau festzulegen, und für die nächste Zusammenkunft der 26. April 1863 bestimmt. Instatt der Zeitungsinserte zur Benachrichtigung der Vereinsmitglieder werden Circulare versendet werden. — Die von den Thierärzten Heymann in Breslau und Hauge in Potsdam für die heutige Versammlung in Aussicht gestellten Vorträge fielen wegen Abwesenheit der betreffenden Herren weg. In der nächsten Sitzung soll ein allgemeiner Austausch der Erfahrungen über periodische Zugungen und Knochenwurm bei dem Rindvieh, sowie über die Viehversicherungsgesellschaft in Berlin, betreffs ihrer Verbreitung und Vortheile stattfinden. Kreishierarz Koch trug einen Fall vor, in welchem eine Kuh nach einer Lokalveränderung eine partielle Sträubung des Haares in auffallender Weise an der Brustwandung zeigte. Departements-Thierarzt Grüll bestätigte diese Thatsache auf Grund anderer von ihm beobachteter Fälle. — Die Rechnung des Vereins wurde vorgelegt, und dem Schärmester Kreis-Thierarz Sesselmann durch die beauftragten Kreis-Thierärzte Koch und Walter Decharge ertheilt. — Ein gemeinschaftliches Diner hielt die Vereinsmitglieder noch mehrere Stunden in collegialer Gemüthslichkeit zusammen.

\* **Breslau**, 14. Oktbr. [Vorschußverein.] Der am Sonnabend stattgehabten Wierteljahrs-Versammlung wurde der im Druck erschienene „dritte Jahresbericht“ (vom 30. Juni 1861 bis dahin 1862) eingehängt. Die aus der fortwährenden gedeihlichen Entwicklung des Vereins sich ergebenden Resultate sind wie folgt zusammengestellt. Während im 2ten Geschäftsjahr die Zahl der neu zugetrennten Mitglieder 269, die Gesamtzahl 582, der Umtag 43,902 Thlr., der Reingewinn 474 Thlr., der reservirte Fonds 580 Thlr., und die Mitgliederguthaben 3701 Thaler betrugen, ergiebt der Bericht im dritten Geschäftsjahr als neu zugetrennt 383, als Gesamtzahl 916 Mitglieder, einen Umtag von 98,058 Thlr., einen Reingewinn von 1083 Thlr., einen reservirten Fonds von 1132 Thlr. und einen Mitgliederguthaben von 11,599 Thlr. Diese Zahlen bilden ein glänzendes Zeugnis von der erstaunlichen Wirkung des Vereins, und wir können hinzufügen, daß die Mitgliederzahl jetzt bereits 1000 übergeschritten hat. Exemplare des Berichts sind dem Oberpräsidium der Provinz, den städtischen Behörden, der Handelskammer, betreunten Instituten und Vereinen überreicht worden. — Was die geistegeerte Thätigkeit und die erfreulichen Resultate des letzten Wierteljahrs betrifft, so ist darüber in Nr. 479 d. Itg. berichtet. Nachträglich ist noch zu erwähnen, daß Mitglieder, Männer und Freunde des Vereins, die zu dem am 3. November bevorstehenden Vereinstage der schlesischen Geistesfestschäften Gäste bei sich aufzuhören wollen, dies dem Vorsitzenden Herrn Lachowits oder dem Kassirer Herrn Jacob anzeigen mögen.

— 1. **Breslau**, 13. Oktbr. [Schlesischer Central-Gewerbe-Verein.] Nachdem die ersten Stadien der Entwicklung des schlesischen Central-Gewerbe-Vereines überwunden, wendet sich die Thätigkeit des Ausschusses mit Ausdauer der weiteren Entwicklung der Vereinswirksamkeit zu. Diese dürfte während des Winterhalbjahrs um so erfreulicher sein, als die Mitglieder des Ausschusses, wenn dieselben auch zum Theil noch immer weit genug von einander wohnen, durch Rückkehr von ihren Sommer-Aufzügen nunmehr unmittelbar sich daran nach Wirthschaft beilehnen können. — Durch die Verbreitung des amtlichen Berichtes über den ersten schlesischen Gewerbetag (für Mitglieder des Central-Gewerbe-Vereines und aller mit demselben verbundenen Vereine zum Preise von 6 Gr., im Buchhandel für 10 Gr. zu beziehen) wird gewis auch die Zahl der Mitglieder sich in noch beträchtlicher Weise vermehren, als dies bereits der Fall gewesen; es werden die Zwecke des Vereines, die Voraussetzung der Vereinigung für deren Erreichung immer mehr erkannt und in der Segen je mehr und mehr erzielt werden, welchen der Verein für das Beste des Gewerbestandes erreichen kann und will — wird. — Mehrfach gefürchtet Wünsche der verschiedenen Gewerbe-Vereine Schlesiens entsprechend, baldmöglich mit den in § 3 des Vereinstatus unter Nr. 6 gedachten Lehrvorträgen vorzugeben, sind solche seitens der Herren Bergmann, Hauptmann Dr. von Carnall, Professor Schwarz (über die londone Industrieausstellung), Dr. Fiedler (aus dem Gebiet der Mineralogie), Dr. Thiel (Nationalökonomie Studien) in Aussicht gestellt worden. Anderweitige stehen in Ausicht. — Am Reisetischen sind den Vorträgen zu gewahren pro Meile mit der Eisenbahn 5 Gr., mit der Post oder Privatfuhrwerk 15 Gr., und an Diäten 4 Thlr., da sich annehmen läßt, daß jeder der Vortragenden 2 Tage zur Fahrt nach dem Vortragsorte und zur Heimfahrt bedarf. — Von den Agenten, welche der schlesische Gewerbetag nach London entsendet, wird baldmöglich in außerordentlichen Sitzungen des breslauer Gewerbe-Vereines Bericht



## An den Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei.

Wäre es nicht angemessen, die Rüchte unserer Abgeordneten durch ein gemeinschaftliches Maß der Art festlich zu begehen, daß auch der ärmere Wähler nicht durch zu hohe Kosten davon ausgeschlossen würde! [3079] Einige demokratische Wähler.

Die treue Liebe und Dankbarkeit, mit der wir Schlesier an unserem erhabenen Neugentenbau hängen, macht uns die Erzählung der Heldenhaten, durch welche einst Schlesien für die preußische Krone erworben wurde, zum schönsten, heiligsten Theile unserer verlässlichen Geschichte. Aber nicht bloß in den Blättern der Geschichte sind die Kämpfe des großen Friedrichs verzeichnet, sie leben noch frisch im Munde und in den Herzen des schlesischen Volkes, und nicht leicht betrifft ein Schlesier eins der vielen Schlachtfelder jener langen und schweren Kriege, ohne mit stolzer Freude der Helden zu denken, die einst ihr Herzblut für preußischen Ruhe und für ihren großen König freudig zum Opfer brachten.

Leider raubt uns die Alles verändernde Zeit mehr und mehr die natürlichen Merkmale der Erinnerung an die Vergangenheit. Wo einst der Wald ein Schlachtfeld begrenzte, da hat die fortgeschrittene Cultur fruchtbare Ackerland geschaffen und über den trocken gelegten Teich und Sumpf braust auf eiserner Schiene der Dampfwagen hin. Was die Kunst verändert, das kann nur die Kunst erhalten. Nur durch künstliche Denkmäler sind wir im Stande, unser Nachkommen das Andenken zu bewahren, welches wir als ein heiliges Vermächtnis von den Vorfahren überkommen haben. — Deshalb sind in neuerer Zeit auf den meisten Schlachtfeldern des siebenjährigen Krieges Erinnerungszeichen an die alte preußische Tapferkeit aufgestellt worden.

Noch immer aber fehlt ein solches Denkmal dem Schlachtfelde, auf welchem die Armee des großen Königs ihre ersten glänzenden Lorber erntete, auf welchem zum erstenmale über den Besitz von Schlesien entschieden wurde, dem Schlachtfelde von Mollwitz.

Die Unterzeichneter wenden sich daher an den Patriotismus aller Schlesier und vorzüglich aller Bewohner der Stadt und des Landkreises Brieg mit der Bitte:

sich durch entsprechende Beiträge an der Errichtung eines Denkmals der Schlacht bei Mollwitz betheiligen zu wollen.

Je nach dem Resultat der Sammlung soll entweder der im Jahre 1841 durch den Dr. med. Fuchs begonnene einfache Denkstein in der Nähe von Mollwitz vollendet, oder ein neues größeres Denkmal auf einem freien Platze bei der Kirche in Mollwitz errichtet werden.

Jeder der Unterzeichneter ist bereit, an ihn gelangende Geldbeiträge in Empfang zu nehmen und für ihre angemessene Verwendung Sorge zu tragen. [2850]

Brieg, den 21. September 1862.  
Assig, Gutsbesitzer in Mollwitz. Maywald, Gerichtsschöf in Mollwitz. Dr. Niedel, Bürgermeister in Brieg. v. Neus, Kreis-Deputirter auf Losen. v. Rohrscheidt, Landrat Brieger Kreises. v. Schmedberg, Landesältester auf Schwanowitz.

## Neueste Unterhaltungs-Literatur.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen und Leibbibliotheken zu haben:

## Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Roman von M. Godin.

8. 18 Bog. Eleg. brosch. Preis 1½ Thlr.

Dieser Roman schildert von vornherein ein höchst rätselhaftes Ereigniß, dessen Auflösung bis zum Ende des Buches den Leser in unausgesetzter Spannung erhält. Die verschiedenen Charaktere, welche näher oder ferner mit der Katastrophe in Verbindung stehen, erregen ein nachhaltiges Interesse, und an die lebenswahren, von echter Künstlerschaft zeugenden Darstellungen reihen sich Naturbilder, die gleichfalls wahr und tief gefühlt sind. — Es steht daher zu erwarten, daß die Lesewelt diesem neuen literarischen Erzeugniß die verdiente Theilnahme zollen wird.

In demselben Verlage erschienen kürzlich:  
Karl Frenzel, Die drei Grazien, Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 4½ Thlr. Theodor Mügge, Romane. Dritte (letzte) Folge. 6 Bde. 8. Eleg. br. 9 Thlr. Inhalt: Romana. — Cosimo Vinci. — Der Propst von Ullenswang. — Vater und Sohn. — Die Erbin von Bornholm. Am Scheideweg. — Die Auserwählte des Propheten. Sigrid das Fischermädchen. — Drei Freunde. Alte und neue Welt.

Ludwig Nossen, Vier Freunde, Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr. Bernhard von Salma, Graf Mocenigo, social-politischer Roman. 3 Bde. 8. Eleg. brosch. 4½ Thlr.

Gustav vom See, Herz und Welt, Roman. 3 Bde. 8. Eleg. br. 4½ Thlr. Theodor Wehl, Allerweltsgeschichten. Ein Novellenbuch. 8. Eleg. br. 1½ Thlr.

**Bekanntmachung.**  
Die Bahnhofs-Restaurierung der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn zu Obernig soll vom 1. Januar 1863 ab auf unbefristete Zeit anderweit verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf Sonnabend den 25. October d. Jahres, Mittags 12 Uhr, in dem Bureau des Unterzeichneter auf dem alten Oberlebischen Bahnhofe hier selbst, anberaumt. Die Öfferten sind bestimmt zu fassen und mit der Aufschrift: "Pacht-Öfferte für die Bahnhofs-Restaurierung zu Obernig" versehen, bis zum gedachten Termine an mich einzureichen, in welchem dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtwilligen werden geöffnet werden. Die besonderen Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen resp. auf portofreie Anfragen von hier zu beziehen.

Breslau, den 26. September 1862. [2884]

Der Königliche Bau- und Betriebs-Inspektor der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn. J. B. W. Grapow.

Den hiesigen und auswärtigen Jagd- und Thierliebhabern die ergebene Anzeige, daß mir von außerhalb eine Partie künstlich gearbeitete Thierköpfe in Commission übergeben worden sind. Sie bestehen in Reb-, Fuchs-, Hasen-, Gem-, Hunde- und wilden Schweinköpfen in verschiedenen Größen. Alle Kenner, welche diese Köpfe gesehen, haben die Sauberkeit und den Naturausdruck daran bewundert. Dieselben eignen sich sehr gut zu Verzierung der Zimmer. Albrechtsstraße Nr. 1 im Laden, oder Nr. 46 in der Wohnung. [2879]

F. Schadow Sen., oder Nr. 46 in der Wohnung.

## Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hieraus Albrechtsstraße Nr. 3, erste Etage, unter der Firma

## Eduard Pietsch

eine

Fabrik von Cravatten u. Herren-Wäsche,  
verbunden mit  
Lager wollener, halbseidener Tücher, Shawls und Gummiaaren

en gros & en détail,

errichtet habe. — Langjährige Erfahrungen seien mich in den Stand allen geehrten Anforderungen prompt nachzukommen, und wird es mein Bestreben sein, durch die neuesten Sachen zu den äußerst billigsten Preisen, das Vertrauen des geehrten Publikums mir zu erwerben.

Breslau, den 7. October 1862.

Eduard Pietsch,

Albrechtsstraße Nr. 3, erste Etage, im Hause der Rogall'schen Restauration.

Die allgemein anerkannt besten [3084]

## französischen Mühlensteine

(der vorzüglichsten Qualität)

empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren  
rühmlich bestandene Fabrik, sowie

## seidene Müller-gaze (Bentel-tuch)

in allen Nummern, 38" und 32" breit,  
zu bedeutend ermäßigten Preisen, engl. Gußstahlspulen  
vom feinsten Silberstahl, und Kuchensteine.

Carl Golddammer in Berlin,  
erster Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müller-gaze,

Neue Königsstraße Nr. 16.

N.B. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidener Gaze bei Herrn F. W. Hofmann in Breslau, Siebenhubenerstraße Nr. 5.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift 100 St. v. 14 Sgr. an  
a. f. franz. Double-Glasc. empfiehlt die bekannte billige Papierdr. in  
ein höchst elegantes Visitenkartsch. empfiehlt die bekannte billige Papierdr. in  
feiner Goldprägung gratis!

J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Ein auf königl. Forstversorgung dienender Jäger, welcher bereits im Bureau bewandert ist, wird von Unterzeichneter zum 1. November d. J. als Forstsekretär gesucht. Hierauf Respektierende mögen sich unter portofreier Einreichung ihrer Zeugnisse an mich wenden, und werde ich denselben die von mir zu stellenden Bedingungen mittheilen.

Bischdorf, bei Rosenberg O.S. [3025]

v. Ziegler und Klipphausen,  
königl. Obersöster.

## H. Bodmann's

(früher Schnabel's)

Institut für Flügelart und  
Harmonielehre, Schweißnitzerstr. 31,  
beginnt mit dem 16. October einen neuen  
Cursus. [3007]

## Warnung!

Ein Accept von mir in Höhe von zweibündert Thalern ist hierorts am 12. d. M. Vormittags auf der Straße verloren worden. Ich erkläre dieses Accept für ungültig und warne vor Anlauf derselben.

Myslowitz, den 13. October 1862.

Alexander Berger, Maurermeister.

Warning. Die Lotterie der 4. Klasse 126. Lotterie aus meiner Kollekte Nr. 57970 4½ a. b., c, d, 57974 ½ a, 42825 ¾ c, d, 67484 ½ b, sind dem rechtmäßigen Besitzer abhanden gekommen und warne ich vor dem Anlauf.

Krawic, den 13. October 1862.

Der Lotterie-Einnehmer Robert Pusch.

\*) In der gestr. Btg. steht unrichtig 67485.

[3027]

Das Dominium Nieder-Woindow bei Militsch besitzt eine Parzelle schön gewachsenen liefernen Bau- und Nutzholzes, welche über 1000 Stämme im Alter von 80 bis 100 Jahren enthält, zu verkaufen. Nähere Auskunft wird auf mündliche oder schriftliche Anfrage erteilt.

[3027]

## Eine Apotheke

in volstreicher Gegend Nieder-Schlesiens, mit 2500 Thlr. reinem Medizinalumfang, 40 Thlr. Mietvertrag und dem dazu gehörigen Garten und 2½ Morgen Land, ist Familienverhältnisse halber bei 5000 Thlr. Anzahlung mit 18,500 Thlr. bald oder zu Neujahr zu verkaufen. Frankfurter Öfferten unter C. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Dom. Goppendorf, Kr. Strehlen, verkaufst im November d. J. ca. 1000 Schod diesjährigen Karpfenstrich von hübischen Spiegel- und Lachstarpfen. [3026]

[3027]

## Hüte

in Seide u. Filz, neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder sehr billigen Preisen, empfiehlt:

B. K. Schless, Oblauerstr. Nr. 87.

[2981]

## Schon

von 7½ Sgr. an:

ein Photographic-Album in Leinwand gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung

J. Bruck, Nikolaistr. 3, vom Ringe rechts.

[3028]

## Beachtenswert!

1) Ein Gut mit 730 Morgen Areal, inkl. 140 Morgen Forst und 72 Mg. Wiesen, unweit der Eisenbahn und Chaussee, mit guten Gebäuden und Inventarium, Anzahlung 15,000 Thlr.;

2) ein Gut von 400 Mg. Areal, Boden 1. und 2. Klasse, eine halbe Stunde von der Chaussee belegen, mit guten Gebäuden und ausreichendem Inventarium, Anzahlung 12,000 Thlr.

beide sofort zu übergeben, weist nach:

Jacob Wollmann,

in Borek, Kreis Krotoschin.

[3067]

## Ein gebrauchter Flügel,

in gutem Zustande, ist für 130 Thlr.

zu kaufen im Pianoforte-Magazin von

H. Brethscheider,

Katharinen-Strasse Nr. 7.

[3511]

Zu vermieten ist, Januar 1863 bezieh-

bar, die erste Etage des Seitenhauses, 2 Zimmer, an nachweislich ehrenhafte Famili-

lien, Klosterstraße Nr. 1c.

[3511]

Acht Stück große starke

Zugochsen zur Mastung stehen zum Verkauf in Neudorf-

Commende Nr. 75.

[3511]

## Verkauf von Büchern.

Am Mittwoch, den 22. October d. J. habe ich beim Bieh-händler Kirsch in Neudorf-Commende bei Breslau einen Transport von schweren holländischen Fässern und Büchern, wie auch 3 sehr alte Breit-

tenburger Büchern zum Verkauf, wozu ich

Käufer hiermit einlade.

[3514]

C. Wendt,

Gutsbesitzer und Bieh-händler,

aus Bresl. bei Lenzen.

[3429]

## Der Bockverkauf

in meiner Negretti-herde (Medzenger Ab-

stammung) beginnt am 20. October 1862.

Dziężyn bei Bojanow, 12. October 1862.

Goeppner.

[3036]

## Künstliche Zahne

werden schmerlos eingefügt in den Bier-Löwen,

Kupferschmiedestraße 17, 2 Tr.

[3429]

Dr. Aumann, prakt. Zahnrzt.

[3537]

F. Lindemann, Stadt Wien.



Silberne Medaille.

Goldene Medaille.

## Geschäfts-Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute!

Der enorme Absatz meiner rühmlichst bewährten, bekanntlich von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlenen und amtlich geprüften, gesundheitsfördernden Präparate:

### Hoff'scher Malz-Extrakt, Hoff'sches Kraft-Brustmalz und Hoff'sches aromatisches Bädermalz

und die täglich sich mehrenden Aufträge nach allen Richtungen Europas, machen es wünschenswert, daß zur Ersparung von Zeit und Frachtposten im Interesse der resp. Konsumenten nach Bedürfnis auswärtige Niederlagen errichtet werden.

Um daher den zahlreichen, von jener Seite noch fortwährende an mich gerichteten Aufforderungen überall zu genügen, diene zur gesälligen Beachtung, daß ich auch ferner bereit bin, an Orten, wo noch keine Niederlagen sich befinden, soliden Häusern den Verkauf meiner oben genannten Präparate zu übergeben. Hierauf Reflektende erfahren die näheren Bedingungen auf frankte schriftliche Anfragen. [2582]

**Johann Hoff, königl. Hoflieferant, Neue-Wilhelmsstr. 1 in Berlin.**

N. B. Da bekanntlich seit einiger Zeit in der Wilhelmstraße 1 hierselbst unter gleichnamiger Firma eine Fabrik von sogenanntem Malzkratzen u. c. existirt, deren Träger mit der obigen längst rühmlichst bekannten Firma weder in verwandtschaftlicher noch geschäftlicher Beziehung steht, sondern lediglich von einigen Speculanen errichtet wurde, um auf solche Weise unter erborgtem Ruf Absatz ihrer Waare zu erzielen, so bitte ich, um Irrungen bei Bestellungen und Geldsendungen zu vermeiden, meiner Adresse stets den Vermerk: „Hoflieferant“ und „Neue“ Wilhelmstraße 1, beizufügen.

## Preis-Courant der Crinolinen-Fabrik Ring 49 Heinrich Zeisig, Ring 49

Baumwollene Schnur-Crinolinen-Parizzan

von engl. Federstahl mit breitem Endreifen,  
mit 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 25, 30, 40 Reisen,  
19, 22, 25, 29, 34, 36, 40, 45, 50, 60 Sgr.

**Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Färgen, empfiehlt unter Garantie des Gutsschreibens en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräter, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [2586]

### Verkauf eines Garten-Etablissements.

In einer der größten Provinzialstädte Schlesiens, mit bedeutender Garnison, soll das größte und elegant eingerichtete Garten-Restaurations-Etablissement, bestehend aus mehreren großen Gärten, einem Sommertheater mit Decorationen, Restaurations- und Wirthschaftsgebäuden, Regelbahn u. s. w. Familienverhältnisse wegen verkauft werden. Das Etablissement liegt dicht an der Stadt und erfreut sich eines außerordentlichen Zuspruchs, besonders der feineren Welt. Der Kaufpreis ist 13,000 Thlr., Anzahlung 3–4000 Thlr., die Übernahme kann sofort, zum Neujahr oder zum 1. April t. J. erfolgen. Kaufslüsse belieben sich in Franco-Briefen an Herrn C. Stein in Dresden, Stallgässchen-Ecke Nr. 1, zu wenden. [3085]

### Schnellklärung trüber Flüssigkeiten.

Sofortige glänzende Klärung aller Arten von trüber Flüssigkeiten, namentlich: Wasser, Wein, Spirituosen, Bier, Cider, Essig, Säfte, Lauge u. s. w. — Klärmasse, welche nicht verloren geht und immer wieder zu gebrauchen ist, das Biund à 1½ Thlr. — Apparate, aus steinähnlicher Masse, welche von Säuren nicht angegriffen werden und leicht zu reinigen sind, zu 30–80 Quart pro Stunde, incl. Klärmasse für 5 Thlr., vergleichende Apparate zu 1–2 Eimer pro Stunde für 10 Thlr., zu 2–4 Eimer pro Stunde für 20 Thlr., gegen Nachnahme oder Franco-Einführung der Beträge. Apparate für den Hausegebrauch à 3 Thlr. Freiburg a. d. U. in Thüringen. G. Rawald.

Das Lager aus der Berliner Porzellan-Manufaktur von F. Adolf Schumann [2574] befindet sich jetzt: Schweidnitzerstraße Nr. 44, an der Ohlauerbrücke, in dem von den Conditoren Herren Redler u. Arndt innegehabten Lofale.

### Verkauf einer großen Besitzung.

Einem Gentleman offeriere meinen in Schlesien gelegenen Besitz, über 100 Jahre in der Familie, zum Kauf, alle Freuden und jeglichen Gewinn des Landlebens reichlich bietend, circa 1500 Morgen Acker, innerhalb 2 bis 500 Ruten Entfernung in geschlossener Masse gelegen, zur Hälfte kleefähig, dann guter Roggenboden, neuer eleganter Hof, schönes Schloß im Park, sehr gutes lebendes und todes Inventar, alle Verhältnisse bestens geordnet und klar, in niedlicher verkehrsreicher Gegend mit angenehmer Nachbarschaft. Nur Selbstkäfern Auskunft und keinem Commissionär! Preis 110,000 Thlr., Anzahlung 40,000 Thlr. Das Nähere auf frankte Adressen sub N. K. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

**Milchvieh-Derte.**  
In nächster Zeit (an einem näher zu bestimmenden Tage) treffe ich mit einem Transport schöner hochtragender oldenburger Kalben, so wie Kälber in Breslau in Galisch Hotel „zum goldenen Löwen“, zum Verkauf ein. Oldenburg, den 10. Oct. 1862. Landwirth S. Detmers. [3081]

**Bekanntmachung.**  
Ein Transport von 100 Stück der schönsten, hochtragenden Algäuer Kühe und Färseien sieben Montag den 20. October zum Verkauf in Leipzig, große Funkenburg, bei Albert Franck. [3071]

### Paraffin-Kerzen

haben wir bereits vor 5 Jahren geführt, sie aber wieder ausgeben lassen, weil sie sich schon in mäßiger Wärme bogen und rannen. Die Fabrik, mit der wir in Verbindung getreten, hat diesen Mängeln vollständig abgeholfen und so sind wir nicht nur im Stande dieses Leuchtmittel mit Überzeugung zu empfehlen, sondern auch sehr billig zu verkaufen; wir geben das Pack einzeln 9 Sgr., bei 10 Packeten à 8½ Sgr., bei größeren Entnahmen billiger. — Ordinäre Qualität, die im Einzelnen schon à 8 Sgr. verläufig sein wird, erwarten wir. [3089]

**Piver & Comp.**, Ohlauerstraße 14, Parfümerie- und Toilettenseifen-Fabrik und Handlung, Fabrikalager von Stearin- und Paraffinkerzen.

**Glatte u. faconierte Seidenstoffe**, auch franz. Long-Shawls, werden zu außerordentlich billigen Preisen verkauft: Schweidn.-Stadtgraben 27.

**Breslauer Hopfen-Niederlage.**

Den Herren Brauereibesitzern empfehlen ihr wohlaffortetes Lager böhmischer, bairischer und polnischer Hopfen, so wie böhmischer und bairischer Bierpeche in bester Qualität und zu den joldesten Preisen: [2921]

**J. Wiesner u. Co.**, Brauereibesitzer, Schmiedebrücke Nr. 58, „Stadt Danzig“.

**Prima-Paraffin-Kerzen,**

hell brennend und nicht rinnend, das Pack 9 Sgr., bei 10 Pack 8½ Sgr., sowie Stearin-Kerzen in Prima-, Secunda- und Tertia-Qualität, offeriert zu den billigsten Preisen einzeln, sowie an Wiederverkäufer: [2733]

**H. Fengler**, Neuscheffstraße Nr. 1, drei Mohren.

## Gesamtansgabe von Th. Mügge's Romanen und Novellen.

[3098]

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Theodor Mügge's Romane.

1. bis 3. Band:

### Der Chevalier.

Ein Roman in 3 Bänden.

2. Auflage. 8, 51 Bogen. Preis 1½ Thlr. 2. Auflage. 8, 88½ Bogen. Preis 2½ Thlr.

Theodor Mügge gehört mit Recht zu den beliebtesten Erzählern der Gegenwart und hat sich mit jedem neuen Werke einen wachsenden Ruf erworben. Nicht bloss der Reichthum seiner Phantasie und der Glanz seiner Darstellung — auch der Geist echter Humanität und Freisinnigkeit, der alle seine Werke belebt, haben ihn zum Liebling unseres Publikums gemacht.

Ein Autor, der sich durch seine Schriften ein Weltpublikum gesichert hat, verdient gewiß, dem deutschen Volke in einer Gesamtausgabe näher gerückt zu werden, aus welcher erst das ganze, volle Bild seines dichterischen Schaffens hervortritt.

Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung glaubt mit einem solchen Unternehmen gleichzeitig eine Ehrenschuld der Nation gegen die hinterbliebenen des Dichters abzutragen, und rechnet mit Zuversicht auf die lebhafte Unterstützung und Theilnahme des deutschen Publikums.

Die Ausgabe erscheint in Bänden zu je 15–18 Bogen in Octav-Format mit leserlichen, scharfen Lettern sauber gedruckt, zum Preise von 15 Sgr. pro Band, und umfaßt folgende Romane: 1) Der Chevalier, 3 Bde.; 2) Toussaint, 5 Bde.; 3) Grich Randal, 4 Bde.; 4) Afraja, 3 Bde.; 5) Tänzerin und Gräfin, 3 Bde.; 6) Die Vendéerin, 2 Bde.; 7) Weihnachtstag, 1 Bd.; 8) Arbor Spana, 2 Bde.; 9) Verloren und gefunden, 2 Bde.; 10) Die Erbin, 2 Bde.; 11) Der Majoratsherr, 1 Bd.; 12) König Jacob's letzte Tage, 1 Bd.; 13) Neues Leben, 2 Bde.; 14) Der Prophet, 3 Bde.; 15) Der Voigt von Silt, 2 Bde. Ferner: Ausgewählte Novellen, 10 Bde.

Breslau, im Juli 1862. Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

## Grundriß des schwurgerichtlichen Strafprozesses in Preußen,

nach der Verordnung vom 3. Januar 1849 und dem Zusatz-Gesetz vom 3. Mai 1852 entworfen unter Beifügung der Materialien für den praktischen Gebrauch

von

J. v. Bertrab,

Staatsanwalt bei den Kreisgerichten zu Görlitz und Habelschwerdt.

gr. 8, 19 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Das vorstehende Werk soll namentlich dem praktischen Bedürfnis genügen, indem es aus den alten durchlöcherten und zerstreuten neuen Gesetzen über den schwurgerichtlichen Strafprozeß das gesetzlich Bestehende im Wortlaut systematisch zusammenstellt. Zur raschen Orientierung wird daher dieses Handbuch Staatsanwälten, Richtern und Vertheidigern gleich willkommen sein. [3099]

## Prima-Patent-Photogene (wasserhell), en gros & flaschenweise, empfiehlt billig:

N. Almandi, Albrechtsstraße Nr. 34.

Alle Arten seine Wäsche, sowie Kleider, Oberhemden und wollene Sachen, werden auf das Beste und Billigste gewaschen Alt-Büßerstr. 23, im Hofe 1 St. bei Frau Ulrich.

Eine Eisbäckerei nebst Wohnung und Boderraum zum Trocknen der Bretter ist Berliner-Straße im „Schiller“ zu vermieten. Näheres Ohlauerstraße Nr. 63 beim Wirt. Kindler, Leichstraße Büschel's Hotel. [3516]

### Agentur-Gesuch.

Zur Vertretung einer bedeutenden Gläsern-Handschuhe-Manufaktur für französisches Fabrik wird für Breslau und die Provinz Schlesien ein Agent gesucht. Oftre Reisen in die Provinz sowie durchaus gute Referenzen sind erforderlich. Oftreit man unter der Aufschrift C. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [2960]

Einem jüdischen cand. oder stud. phil. oder theol., der regelmäßige Gymnasialbildung genossen, kann ich eine sehr angenehme Hauslehrerstelle nachweisen. Persönliche Vorstellung nebst Zeugnissen erbittet ich mir bis zum 18. d. täglich zwischen 12–2 Uhr. Dr. G. Liebrecht, Sonnenstr. 3, 1 Tr.

Zum sofortigen Antritt wird auf Land ein Hauslehrer evangelischer Religion zum Unterricht in Elementarmittschulen, Latein und Französisch für einen Knaben von neun und zwei Mädchen von acht und 7 Jahren gesucht. Die Adresse wird mitgetheilt: Ring Nr. 21 bei Herrn Kaufmann Bräde. [3516]

Ein Beamter, verheirathet, mit besten Empfehlungen zur Seite, cautiousfähig, sucht per Neu Jahr 1863 eine Stellung als Rentmeister oder Rechnungsführer, Polizeiverwalter u. c. und bittet, Adressen sub A. M. Z. poste restante Breslau gütigst niederlegen zu wollen. [3535]

Eine junge ausgebildeter Eisbäckerei, welcher seit drei Jahren ein selbstständiges Geschäft geleitet hat, wünscht eine Stellung als Fabrik-Ausseher, Werkführer u. c. in einem Holzgeschäft.

Näheres bei Hrn. Gerlich, Schmiedebrücke und Kupferschmiede-Straßen-Ecke im Warschauer Keller. [3470]

Ein gut renommiertes Colonialwaren-Haus in Hamburg sucht einen tüchtigen und mit dieser Branche vertrauten Agenten für ganz Schlesien gegen angemessene Provision. Reflektirende wollen ihre Offerten mit Aufgabe ihrer Referenzen unter A. B. 4 an den Herrn Peter Kleindien in Hamburg franco einenden. [3032]

Tüchtige, praktisch und theoretisch geb. Landwirth, Förster, Brauner, die Lust haben, nach Russland zu gehen, können daselbst unter sehr vortheilhaftem Bedingungen engagiert werden, und wollen ihre Gedanken einreichen: Berlin G. B. Artilleriestr. 26 par terre rechts. [2911]

Ein junger ausgebildeter Eisbäckerei, welcher seit drei Jahren ein selbstständiges Geschäft geleitet hat, wünscht eine Stellung als Fabrik-Ausseher, Werkführer u. c. in einem Holzgeschäft.

Näheres bei Hrn. Gerlich, Schmiedebrücke und Kupferschmiede-Straßen-Ecke im Warschauer Keller. [3470]

Eine gut renommierte Colonialwaren-Haus in Hamburg sucht einen tüchtigen und mit dieser Branche vertrauten Agenten für ganz Schlesien gegen angemessene Provision. Reflektirende wollen ihre Offerten mit Aufgabe ihrer Referenzen unter A. B. 4 an den Herrn Peter Kleindien in Hamburg franco einenden. [3032]

Tüchtige, praktisch und theoretisch geb. Landwirth, Förster, Brauner, die Lust haben, nach Russland zu gehen, können daselbst unter sehr vortheilhaftem Bedingungen engagiert werden, und wollen ihre Gedanken einreichen: Berlin G. B. Artilleriestr. 26 par terre rechts. [2911]

Ein junger ausgebildeter Eisbäckerei, welcher seit drei Jahren ein selbstständiges Geschäft geleitet hat, wünscht eine Stellung als Fabrik-Ausseher, Werkführer u. c. in einem Holzgeschäft.

Näheres bei Hrn. Gerlich, Schmiedebrücke und Kupferschmiede-Straßen-Ecke im Warschauer Keller. [3470]

Eine gute Eisbäckerei sucht einen tüchtigen und mit dieser Branche vertrauten Agenten für ganz Schlesien gegen angemessene Provision. Reflektirende wollen ihre Offerten mit Aufgabe ihrer Referenzen unter A. B. 4 an den Herrn Peter Kleindien in Hamburg franco einenden. [3032]

Tüchtige, praktisch und theoretisch geb. Landwirth, Förster, Brauner, die Lust haben, nach Russland zu gehen, können daselbst unter sehr vortheilhaftem Bedingungen engagiert werden, und wollen ihre Gedanken einreichen: Berlin G. B. Artilleriestr. 26 par terre rechts. [2911]

Eine gute Eisbäckerei sucht einen tüchtigen und mit dieser Branche vertrauten Agenten für ganz Schlesien gegen angemessene Provision. Reflektirende wollen ihre Offerten mit Aufgabe ihrer Referenzen unter A. B. 4 an den Herrn Peter Kleindien in Hamburg franco einenden. [3032]

Tüchtige, praktisch und theoretisch geb. Landwirth, Förster, Brauner, die Lust haben, nach Russland zu gehen, können daselbst unter sehr vortheilhaftem Bedingungen engagiert werden, und wollen ihre Gedanken einreichen: Berlin G. B. Artilleriestr. 26 par terre rechts. [2911]

Eine gute Eisbäckerei sucht einen tüchtigen und mit dieser Branche vertrauten Agenten für ganz Schlesien gegen angemessene Provision. Reflektirende wollen ihre Offerten mit Aufgabe ihrer Referenzen unter A. B. 4 an den Herrn Peter Kleindien in Hamburg franco einenden. [3032]

Tüchtige, praktisch und theoretisch geb. Landwirth, Förster, Brauner, die Lust haben, nach Russland zu gehen, können daselbst unter sehr vortheilhaftem Bedingungen engagiert werden, und wollen ihre Gedanken einreichen: Berlin G. B. Artilleriestr. 26 par terre rechts. [2911]

Eine gute Eisbäckerei sucht einen tüchtigen und mit dieser Branche vertrauten Agenten für ganz Schlesien gegen angemessene Provision. Reflektirende wollen ihre Offerten mit Aufgabe ihrer Referenzen unter A. B. 4 an den Herrn Peter Kleindien in Hamburg franco einenden. [3032]

Tüchtige, praktisch und theoretisch geb. Landwirth, Förster, Brauner, die Lust haben, nach Russland zu gehen, können daselbst unter sehr vortheilhaftem Bedingungen engagiert werden, und wollen ihre Gedanken einreichen: Berlin G. B. Artilleriestr. 26 par terre rechts. [2911]

Eine gute Eisbäckerei sucht einen tüchtigen und mit dieser